№ 14.
Sonntag,
den 16. Februar 1896.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
24. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Erstes Blatt.

Deutschland.

— **Der Reichstag** beriet Montag die Gewerbeordnungsnovelle, ein Ueberbleibsel aus der vorigen Session, wo sie in der Kommission stecken geblieben war. Die Vorlage wendet sich besonders gegen das Hausiergewerbe und gegen den Verkaufsbetrieb der Konsumvereine, enthält aber auch sonst noch eine Menge beschränkende Bestimmungen für eine ganze Anzahl von Geschäftsbetrieben. So sollen die Droguisten keine Heilmittel mehr verkaufen dürfen, so soll die Konzession für neue Schauspielunternehmungen von dem Nachweis guter finanzieller Grundlagen abhängig gemacht werden. In der Hauptsache ist der Gesetzentwurf eine Folge der Bewegung für die Hebung des sogenannten Mittelstandes. Die Zentrumszünftler, die konservativen Zünftler und die Antisemiten befürworteten die Vorlage.

Die Debatte förderte naturgemäß nichts Neues zu Tage. Die gleichen Redner wärmten ihre Reden vom vorigen Jahre auf. Der Sozialdemokrat Reißhaus der über die Mißstände im Bühnenleben sprach und für Einbeziehung der Schauspieler in die Gewerbeordnung eintrat, provozierte eine Rede des nationalliberalen Abg. Bürklin, der seines Zeichens Weingutsbesitzer und Hoftheater-Intendant in Karlsruhe ist. Herr Bürklin stellte sich aber im Wesentlichen auf den Interessenstandpunkt des Theaterdirektors.

Letzter Redner war der Bürgermeister Abg. Quentin-Herford, der Mandatsnachfolger Hammerstein's. Er hielt eine recht vernünftige Rede gegen die Vorlage. Störend und schließlich Heiterkeit erweckend wirkte die Anwendung der Worte „Meine Herren" fast in jedem Satze seiner Rede.

Der Reichstag trat am Dienstag in die Besprechung der Erklärung des Reichskanzlers über die Währungsfrage ein. Abg. Graf Mirbach (kons.): Was die Landwirtschaft schädige, das sei die erdrückende Konkurrenz der unterwertigen Valuta. Der von den verbündeten Regierungen vorgeschlagene Weg sei falsch, er lege daher großes Gewicht auf die Worte „zur Zeit" in der Erklärung des Reichskanzlers. Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe: Bei dieser Sachlage wäre für eine Hebung und Befestigung des Silberwertes ein praktischer Erfolg nicht zu erwarten. Deshalb habe er, Redner, die hierauf gerichteten Bestrebungen nicht weiter verfolgen zu sollen geglaubt. Abg. Barth (freis. Ver.) begrüßt die Erklärung des Reichskanzlers mit großer Befriedigung. Wenn den Grafen Mirbach die Worte „zur Zeit" trösteten, so könne er nur sagen, in der Politik geschehe Alles „zur Zeit." Landwirtschaftliche Interessen kämen hier gar nicht in Frage, denn es gebe kein Silberland, aus dem auch nur 1000 Tonnen Getreide nach Europa kämen. Abg. Fuchs (Ztr.) bemerkt, der Abg. Barth habe keine Veranlassung, einen solchen Triumphgesang zu erheben, denn die Erklärung des Reichskanzlers zeige doch, daß man die im Hause vorgebrachten Gründe der Bimetallisten nicht unbeachtet gelassen habe. Schließlich bemerkt Abg. Molkenbuhr (sozd) noch, daß in England die Mehrheit der Arbeiter für die Doppelwährung sei. — Damit ist dieser Gegenstand erledigt.

Hierauf wird die erste Lesung der Gewerbeordnungsnovelle fortgesetzt und werden verschärfte Bestimmungen bezüglich des Branntweinvertriebs durch Konsumvereine gewünscht. Dann wird die Diskussion geschlossen und der Antrag auf Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission abgelehnt.

Der Reichstag beschäftigte sich am Mittwoch mit der Interpellation des Abg. Freiherrn Heyl zu Herrnsheim (natlib.) bezüglich der Arbeiterinnen der Konfektions- und Wäschebranche. Der Interpellant weist auf die großen Mißstände hin, die in den Verhältnissen der Arbeiterinnen dieses Gewerbezweiges herrschen, und richtet an die verbündeten Regierungen die Anfrage, welche gesetzgeberischen Maßnahmen man zum Schutz für Gesundheit und Sittlichkeit und gegen Ausbeutung dieser Arbeiterinnen durch das Trucksystem zu ergreifen beabsichtigen. In den Berichten aus den Jahren 1885 und 1886, auf welche die Interpellanten Bezug nehmen, stellte sich deren Lage schon traurig genug dar. Ueber Breslau hieß es: „Im Sommer leben viele niedrig gelohnte Arbeiterinnen die ganze Woche von Brot, Wurst, Häring usw., und essen nur am Sonntag ein ordentlich zubereitetes Gericht." Aus Posen wurde berichtet: „Die Wohnungs-Verhältnisse sind je nach den Neben-Einkünften aus der Prostitution besser oder schlechter . . . Bei Arbeiterinnen bildet, so lange sie sich der Prostitution nicht ergeben haben, die Kartoffel das hauptsächlichste Mittel der Ernährung." Sicher haben sich seit jener Zeit die Verhältnisse nicht gebessert, sondern verschlechtert. Staatsminister von Bötticher erklärt, daß er ganz auf dem Boden der Interpellation stehe; der Interpellant habe den Finger auf eine schwere Wunde gelegt, und wenn auch die Absichten der verbündeten Regierungen sich noch nicht zu einer bestimmten gesetzgeberischen Vorlage verdichtet hätten, so beweise doch ihre ganze Thätigkeit, daß sie auf diesem Gebiete zu helfen bestrebt seien. Das beweise auch schon die Novelle zur Gewerbeordnung von 1891, welche Bestimmungen gegen das Trucksystem, sowie über die Festsetzung der Arbeitszeit und die Ausdehnung des Schutzes über den engeren Bezirk der Fabrik hinaus enthalte. Aber die Anwendung aller dieser Bestimmungen stoße gerade in der Konfektionsbranche auf große Schwierigkeiten; die Schwierigkeiten müßten jedoch überwunden werden, und es seien auch schon im preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe sowie im Reichsamt des Innern die erforderlichen Schritte hierzu eingeleitet worden. Die Kommission für Arbeitsstatistik sei bereits mit der Untersuchung dieser Angelegenheit beauftragt. Aber er könne nicht verschweigen, daß eine durchgreifende Besserung der Verhältnisse nur dann Platz greifen würde, wenn sich auch die Arbeitgeber ihrer sozialen Pflichten gegenüber ihren Arbeitnehmern erinnerten. Bei der Besprechung der Interpellation empfiehlt der Abg. Hitze (Ztr.) die Einsetzung weiblicher Fabrikinspektoren bezw. eines Schutzkomitees von Herren und Damen zur Beaufsichtigung der Heimarbeit. Den Andrang von Arbeitskräften könnte eine Warnung vor Zuzug hindern. Abg. Schall (kons.) erkennt ebenfalls die traurigen Zustände an, befürwortet eine ernstliche Abhilfe und findet es ganz begreiflich, daß unter den Arbeiterinnen dieses Gewerbezweiges ein Arbeitsausstand ausgebrochen sei; der Redner freut sich, vor eine Frage gestellt zu sein, bei der seine Freunde ihr warmes Herz für die Armen und Notleidenden im Lande zeigen könnten. Abg. Fischer (sozd.) betont insbesondere die große Unsittlichkeit, die in den Kreisen dieser Arbeiterinnen herrsche, und macht dafür die beispiellos schlechten Löhne sowie die Ausbeutung durch die Unternehmer verantwortlich. Abg. Rickert (fr. Ver.) stimmt einer gründlichen Untersuchung auf diesem Gebiete zu, glaubt aber, es werde sich dabei herausstellen, daß die Klagen doch weit übertrieben seien. Der preußische Handelsminister Frhr. v. Berlepsch hebt hervor, daß die Gründe für die beklagenswerten Mißstände in dem überreichen Angebot weiblicher Arbeitskräfte, in dem System der Zwischenmeister und in dem Umstand, daß es sich wesentlich um Hausarbeit handle, zu suchen seien. Durch die Gesetzgebung könnte man wohl in einigen Richtungen vorgehen, aber nur dann, wenn Werkstätten vorhanden seien. Solange es sich aber nicht um Werkstätten, sondern um Hausindustrie handle, könne die Gesetzgebung, wie sie jetzt liege, nicht abhelfen. Es werde nun gründlich untersucht werden müssen, ob die gesetzgeberischen Maßnahmen auf die Hausarbeit übertragen werden könnten. Weibliche Fabrikinspektoren würden da auch nicht helfen; er halte die Einsetzung weiblicher Fabrikinspektoren überhaupt für unrichtig, weil sie das nicht leisten würden, was man von ihnen wünsche und erwarte. Freiwillige Hilfe könne in diesem Falle viel leisten. Die heutige Verhandlung werde hoffentlich die Unternehmer veranlassen, Mittel und Wege zur Abhilfe der Notstände zu suchen. Abg. Zimmerman (dtschsoz. Resp.) meint, daß die Gesetzgebung hier werde eingreifen müssen, unter Umständen auch gegen die Interessen der Unternehmer. Der sozialdemokratische Redner habe gesagt, daß die Sozialdemokratie die Interessen der Arbeiterinnen am besten wahrnehme, aber wenn sich die Arbeiterinnen auf die Sozialdemokraten verlassen wollten, dann wären sie verlassen. Abgg. Frhr. Heyl zu Herrnsheim (natlib.) bemerkt, daß der Ausstand den Arbeiterinnen nicht helfen könne, dies könne nur auf dem Wege der Gesetzgebung geschehen. Abg. Fischer (sozd.) führt aus, die Sozialdemokratie habe immer den Standpunkt eingenommen, daß die Arbeiterschutzgesetzgebung ungenügend sei. Abg. Hitze (Ztr.) hält dem Vorredner entgegen, daß die Sozialdemokratie bei allen Versuchen, zur Abhilfe von Mißständen praktisch einzugreifen versage. — Damit ist die Interpellation erledigt.

Der Reichstag trat am Donnerstag in die Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes ein. Abg. Hammacher (natlib.) begrüßt mit Befriedigung die Erklärung der Regierung in der Budgetkommission, daß man nicht beabsichtige, eine Vorlage zu machen, welche auf eine Vermehrung der Flotte abzielen würde. Für die entschlossene, energische und umsichtige Haltung des Auswärtigen Amtes in der Transvaal-Angelegenheit spreche er den aufrichtigsten Dank aus. Wir seien stolz darauf, in dem Telegramm des Kaisers an den Präsidenten der Südafrikanischen Republik den Ausdruck des deutschen Selbstbewußtseins zu finden. Er hoffe, daß es der deutschen Diplomatie gelingen werde, die Kluft, die seit der Transvaal-Angelegenheit zwischen England und Deutschland zu bestehen scheine, allmälig wieder zu schließen. Staatsminister Frhr. v. Marschall führt aus, daß der Südafrikanischen Republik durch die mit England 1884 abgeschlossene Konvention die unbedingte Selbständigkeit gewährleistet sei; dagegen habe sich England bezüglich der auswärtigen Angelegenheiten eine Kontrole insofern vorbehalten, als die Verträge mit auswärtigen Staaten der Genehmigung Englands bedürften. Nun habe im Jahre 1885 Deutschland mit der Republik einen Handelsvertrag abgeschlossen, der die Genehmigung Englands erhalten habe. Dieser Vertrag, der den Deutschen Handels- und Gewerbefreiheit sowie die weitestgehende Meistbegünstigung gewähre, bilde die unanfechtbare Grundlage unserer Beziehungen zu der Republik. Wir Deutschen wollen in Transvaal nur die Rechte ausüben, die uns die Republik mit Genehmigung Englands eingeräumt habe. Der Pflicht, unsere legitimen Interessen zu schützen, werde sich Deutschland nie entziehen, und wir wünschten nichts, als die Erhaltung des bestehenden Rechtszustandes sowie die Erhaltung der Selbständigkeit der Südafrikanischen Republik. Damit träten wir nicht mit England oder einem anderen Staate in Gegensatz, wohl aber mit jenen Bestreöungen, welche ganz Südafrika zu einem einheitlichen wirtschaftlichen Staatsgebiet vereinigen wollten. In dem Siege dieser Bestrebungen würde aber eine schwere Schädigung unserer Interessen liegen. Wir wollten uns durchaus nicht in die inneren Angelegenheiten der Republik einmengen, und ebensowenig strebten wir ein Protektorat über die Republik an. Wenn die erwähnten Bestrebungen unter den Buren Mißtrauen hervorgerufen hätten, dafür seien nicht wir verantwortlich, sondern die Förderer jener Bestrebungen, die selbst vor Gewaltakten nicht zurückschreckten. Für den Ueberfall des Dr. Jameson trage die englische Regierung keinerlei Verantwortung, denn sie habe Alles gethan, um den Ueberfall zu hindern. Wäre dieser Schlag gelungen, so wäre für die deutschen Interessen eine große Gefahr entstanden. Wir hätten bei den Verhandlungen nach der Gefangennahme Jamesons die größte Zurückhaltung beobachtet und thäten dies auch jetzt. Unsere Beziehungen zu der englischen Regierung hätten keinen Augenblick aufgehört, gute, normale und freundliche zu sein. Im englischen Volke zeige sich allerdings eine hochgradige Erregung, aber da gegen Stimmungen mit Argumenten nicht angekämpft werden könne, so beschränke er sich darauf, die Thatsachen, wie sie sich zugetragen, den Legenden gegenüberzustellen, die sich in dieser Frage gebildet hätten. Wir seien gern bereit, fremdes Recht zu achten, aber wir setzten voraus, daß in dieser Hinsicht Gegenseitigkeit geübt werde. Der Genugthuung, daß das Unrecht unterlegen und Recht doch Recht geblieben sei, wäre in der Form Ausdruck gegeben worden, wie es dem Empfinden der deutschen Nation entspreche. Abg. Lieber (Ztr.) ist von dem Weißbuch und der Erklärung des Staatsministers Frhrn. v. Marschall in vollem Maße befriedigt, spricht für die ebenso besonnene als unanfechtbar korrekte Haltung der Leitung unserer auswärtigen Politik in den Händen des Reichskanzlers seinen Dank und das volle Vertrauen aus und hofft, daß auch alle übrigen Parteien keine Opposition gegen eine so gewiegte Führung der Geschäfte machen würden. Auf eine Erörterung der Flottenpläne verzichte er, um das was er gesagt habe, nicht abzuschwächen. Abg. Frhr. v. Manteuffel (kons.) will auch nicht die etwaige Vermehrung der Flotte besprechen, sondern nur seine Befriedigung über das Weißbuch und die Ausführungen des Frhrn. v. Marschall zum Ausdruck bringen, sowie Gesetzentwurf unterbreiten, wofür wir die Dringlichkeit verlangen: Die Nationalversammlung, der Notwendigkeit weichend und die Verantwortlichkeit zurückweisend, nimmt folgende zu Versailles, 26. Februar, unterzeichneten Friedenspräliminarien an." — Hier verließ Thiers seine Kräfte, und er war genötigt, den Saal zu verlassen; Barthélemy St. Hilaire setzte die Vorlesung der bekannten Friedensbedingungen fort.

Der Krieg von 1870/71.

Zusammenstellungen von Nachrichten aus Deutschlands großer Zeit.

Tagbesang.

Völker fall't nieder und danket dem Herrn mit Frohlocken,
Folget mit Freuden dem heiligen Rufe der Glocken!
Die überall
Ernst und mit mächtigem Schall
Uns in Sein Heiligtum locken.

Lobet den Herrn, der Alles zum Besten gelenket
Und unserm Vaterland wieder den Frieden geschenket!
Der groß von Huld
Trotz unserer vielfachen Schuld
Unser barmherzig gedenket.

Lobet den Herren, der unseren Feinden gewehret,
Daß sie nicht Städte und Dörfer und Felder verheeret!
Der in der Not,
Als uns der Erbfeind gedroht,
Alles zum Besten gekehret.

Lobe den Herrn, der dein ewiges Heil noch bedenket
Und durch die Kriegsnot die Herzen zum Himmel gelenket!
Denke der Zeit,
Wo du dein Herz Ihm geweiht,
Wie Er dir Frieden geschenket!

Danket dem Herrn nun auch thätig durch Werke der Liebe
An den Gebeugten und Dürftigen! Jeglicher übe
Selbst an dem Feind',
Hätt' er's auch böse gemeint,
Jesu gleich Mitleid und Liebe!

Vater im Himmel allein Dir gebühret die Ehre;
Nimm unsern Dank gewaltiger Führer der Heere
Gnädiglich an!
Großes, Herr, hast Du gethan
An uns. Lob, Preis Dir und Ehre!

Friedr. Beyer
(Rothenburger Einsiedler.)

* * *

16. Februar 1871.

Versailles, 16. Februar. Der Kaiserin und Königin in Berlin. Heute hat Belfort kapituliert, unter freiem Abzug der 12 000 Mann starken Garnison. Der Waffenstillstand ist bis zum 24. verlängert. Wilhelm.

26. Februar 1871.

Die von allen heißersehnte Nachricht vom Friedensschlusse brachte am Montag folgende offizielle Depesche:

Versailles, 26. Februar. Mit tiefbewegtem Herzen, mit Dankbarkeit gegen Gottes Gnade, zeige Ich Dir an, daß soeben die Friedenspräliminiarien unterzeichnet sind. Nun ist noch die Einwilligung der Nationalversammlung in Bordeaux abzuwarten. Wilhelm.

27. Februar 1871.

Die Friedenspräliminarien enthalten die Abtretung von Elsaß außer Belfort, von Deutsch-Lothringen einschließlich Metz; eine Kontribution von 5 Milliarden Franks wird in 3 Jahren gezahlt, und so lange bleiben Teile Frankreichs außerhalb der neuen Grenzen besetzt. — Die Festung Belfort ist allerdings ein Zugeständnis an Frankreich, es wurde aber erkauft durch den Einzug in Paris und durch die Abtretung der Gemeinden von Marie aux Chênes und Bionville an Deutschland. Die Schlachtfelder des 16. und 18. August vor Metz verbleiben daher in deutschem Besitz, die teuren Toten ruhen in deutscher Erde. So wäre denn auch endlich der furchtbare Kampf zwischen den beiden größten Kulturvölkern der Erde beendigt, denn daran, daß die Nationalversammlung in Bordeaux diesen vorläufigen Abmachungen ihre Zustimmung erteilen wird, ist nicht zu zweifeln, umsoweniger zu zweifeln als Frankreich immerhin noch sehr günstige Bedingungen erzielt hat. Wir Deutschen aber würden die schwerste Ungerechtigkeit gegen das Schicksal begehen, wollten wir wegen des Verzichts auf Belfort auch nur einen leisen Mißton in die allerorts aufjauchzende Friedensfreude klingen lassen. Wie reich hat uns doch dieser Krieg gemacht: zwei geraubte Provinzen sind unser und unser altes deutsches Reich ist in hellem Glanze neu uns geschenkt. Welch verwirrende Erfolge! Und doch, im engen Stübchen wird manche Witwe, manche Mutter, welchen der grausame Kampf das Teuerste geraubt hat, den Frieden und den Friedenspreis für zu teuer erkauft finden. Kein anderer Trost läßt sich den Armen spenden, als daß auch ihr Leid die Zeit mildern wird. Wir Anderen aber, die wir froheren Herzens zum Siegesfeste ziehen, wir wollen es mit Ernst und ohne Prahlerei begehen und eingedenk dessen, daß das deutsche Volk in seiner sittlichen Fortbildung nicht ruhen und rasten darf, das schwer Erkämpfte zu erhalten und sich dessen würdig zu zeigen.

Die Pariser Regierung läßt unterm 27. Februar amtlich bekannt machen, daß der Einzug der Deutschen in Paris am Mittwoch den 1. März erfolgen wird. Die Zahl der Truppen wird 30 000 Mann nicht übersteigen und werden dieselben Paris nach Ratifikation der Friedenspräliminarien wieder verlassen.

28. Februar 1871.

Nach allen neuen Nachrichten hat die Abtretung von Metz einen furchtbaren diplomatischen Kampf gekostet. Ueber Bismarck hinüber appelierte Thiers an den Kaiser und Kronprinzen, aber auch diese zeigten sich unerbittlich. Bismarck, ziemlich unwohl, wurde ungeduldig und erklärte: Entweder — Oder! Entweder unterzeichnen Sie, oder der Krieg beginnt von Neuem! — Auch dem Einzug in Paris wiedersetzte sich Thiers aus allen Kräften, er soll sogar Bismarck 100 Mill. Fr. geboten haben, wenn die Deutschen auf den Einzug verzichteten. Die Verhandlungen dauerten am Freitag 8½, am Sonnabend 5½, am Sonntag 5 Stunden. Thiers, Favre und Picard beschworen die Pariser in einer Proklamation, ruhig zu bleiben. Verfallt nicht in den Fehler derer, welche uns vor 8 Monaten nicht glaubten, als wir sie beschworen, von diesem verderblichen Kriege abzulassen." 43 Pariser Zeitungen haben sich dieser Mahnung angeschlossen; während der Besetzung erscheint keine Zeitung und die Theater werden geschlossen.

Heute eröffnete Thiers der französischen Nationalversammlung in Bordeaux inmitten tiefen Stillschweigens Folgendes: „Wir übernahmen eine schmerzliche Mission, machten alle möglichen Anstrengungen und mit tiefem Bedauern müssen wir Ihnen folgenden

Dies und Jenes.

Die vereinigten Staaten von Amerika lieferten 1889 50 Millionen Büchsen Sardinen.

*

Nach der letzten englischen Volkszählung hat London 4,211,056 Einwohner.

*

Aus dem Hundeleben Berlins. Im ersten Vierteljahr sind in Berlin 35 468 besteuerte Hunde gezählt worden. An steuerfreien Hunden waren zu derselben Zeit vorhanden: 1556 Kettenhunde, 1080 Zughunde, 57 Hunde, welche taubstummen oder schwerhörigen und zugleich mittellosen Personen angehörten, 60 Hunde öffentlicher Wächter, 15 Treibhunde und 66 Hunde im Besitze des Personals der auswärtigen Gesandschaften, zusammen 2834 Freihunde.

*

Der Araber hat gegenwärtig 6000 Worte für das Kameel, 2000 für das Pferd, 50 für den Löwen, 200 für die Schlange. Dies behauptet wenigstens Lindner in seiner Psychologie. —

*

Beim Aequator dauert die Abenddämmerung zur Zeit der Frühlings- oder der Herbstnachtgleiche 1 Stunde und 12 Minuten.

*

Nach Mitteilungen der katholischen Missionen in Lyon leben auf der Erde 423 Mill. Buddhisten, 230 Mill. Heiden, 212 Mill. Katholiken, 200 Mill. Mohamedaner, 163 Mill. Brahmanen, 123 Mill. Protestanten, 84 Mill. Schismatiker, 7 Mill. Israeliten.

*

Peter der Große gab selbst die Knute und köpfte eigenhändig, nach dem Berichte eines Augenzeugen, 84 Schuldige.

der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten seinen Dank auszusprechen. Abg. v. Kardorff (Reichsp.) spricht ebenfalls dem Reichskanzler seinen Dank aus. Abg. Richter (frs. Volksp.) ist mit dem Programm, das in dem Weißbuch und der Erklärung des Frhr. v. Marschall enthalten sei, durchaus einverstanden. In dem Telegramm des Kaisers erblicke er den Ausdruck der Sympathie eines großen Teiles unseres Volkes für den Transvaalstaat. Daß trotz des afrikanischen Zwischenfalls das Einvernehmen zwischen Deutschland und England nicht gestört sei, bilde eine Gewähr des Friedens. Redner wendet sich gegen die hier und da auftauchenden Pläne einer deutschen Weltpolitik und spricht sich schließlich gegen die Flottenpläne aus. Abg. Bebel (sozd.) ist nicht in der Lage, das absolute Vertrauen zu der Leitung unserer auswärtigen Politik zu teilen. Daß das Telegramm des Kaisers jene Wirkung in England habe erzielen müssen, die es erzielt habe, erscheine ihm unzweifelhaft. Abg. Haußmann (südd. Volksp.) betont, daß die Regierung mit Recht den Beifall der Parteien finde. Abg. Liebermann v. Sonnenberg (dtschsoz. Resp.) dankt der Regierung für die energische Wahrung deutscher Interessen. Nach dem Schlußwort des Referenten Abg. Prinzen von Arenberg (Ztr.) wird der Titel „Gehalt des Staatssekretärs" bewilligt.

Fortsetzung Freitag 1 Uhr.

— **Das Abgeordnetenhaus** beriet am Montag den Justiz-Etat, wobei mancherlei Beschwerden über Mängel unserer Rechtspflege vorgebracht wurden. Der große Teil der Sitzung wurde durch sehr überflüssiges und unnützes konfessionelles Gezänk ausgefüllt, das an einige Bemerkungen eines Centrumsredners über den Prozeß Thümmel anknüpfte. Die Etatsberatung wird Dienstag fortgesetzt.

Das Abgeordnetenhaus setzte am Dienstag die zweite Lesung des Etats bei dem des Justizministeriums fort. Den mehrfach geäußerten Wünschen um Aufbesserung verschiedener Klassen von Subalternbeamten tritt der Geh. Oberjustizrat Bierhaus mit dem Hinweis auf die Finanzlage entgegen. Abg. v. Dallwitz (kons.) regt an, daß ein Teil des Arbeitsverdienstes der Gefangenen, deren Familien bezw. den Ortsarmenverbänden, denen die Unterstützung dieser Familien obliegt, zugewendet werden möge. Der Justizminister legt dar, daß für den Staat keine Verpflichtung bestände, die Familien von Strafgefangenen zu unterstützen, verspricht indeß, daß die Angelegenheit erwogen werden solle.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Mittwoch ohne bemerkenswerte Debatte die Etats der Lotterieverwaltung, der Seehandlung, der Münzverwaltung und des Bureaus des Staatsministeriums u. s. w. Nachdem auch der Etat des Herrenhauses sang- und klanglos erledigt worden, wurde die weitere Etatsberatung auf Donnerstag vertagt.

Westfalen und Rheinland.

= **Camen,** 15. Febr. **Der Schlachthofvorsteher** Herr Arens hier verläßt am 1. Juni d. J. seine Stellung, und hat der Magistrat zum Nachfolger den Polizeitierarzt Herrn Wilhelm Meyer, z. Z. im städtischen Schlachthause zu Hamburg, gewählt. Herr Meyer ist ein Sohn des Polizei-Kommissars a. D. Meyer in Dortmund.

r **Camen,** 15. Febr. **(Beerdigung und Mahnung zur Aufnahme in den Husaren-Verband.)** Am Montag hatten wir Gelegenheit wahrzunehmen, wie echte Kameradschaft seitens des Militärs bei Todesfällen gepflegt wird. Der Husar Pilgrein vom 11. Husaren Regiment, welcher infolge Sturzes mit dem Pferde Invalide geworden war und sich hier bei seiner Schwester aufhielt, war an den Folgen des Unglücksfalles gestorben und fand seine Beerdigung unter zahlreicher Beteiligung statt. Beim Trauergefolge bemerkte man auch eine Abordnung vom 11. Husaren-Regiment aus Düsseldorf, welche seitens des Regiments abkommandiert war, um ihrem Kameraden die letzte Ehre zu erweisen. Herr Pfarrer von Bischopink hielt sowohl im Trauerhause als auch am Grabe eine zu Herzen gehende erhebende Rede, welche die Leidtragenden ermahnte, festzuhalten an Gott und an Kaiser und Reich. — Es ist zu bedauern, daß der Dahingeschiedene sich nach seiner Entlassung vom Truppenteil nicht in den Verband ehemaliger 11. Husaren hat aufnehmen lassen, da in diesem Falle vom Verband nicht nur die Beerdigungskosten getragen, sondern auch den Hinterbliebenen ein Betrag von 150 Mark ausgezahlt worden wäre. Dieser Trauerfall soll eine Mahnung sein, beim Uebertritt aus dem Militär- ins Zivilverhältnis derartigen Vereinigungen beizutreten. (Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß das Mitglied des betr. Verbandes, Wilhelm Bonghard, bei Friedr. Sprick, Anmeldungen zum Beitritt zum Verbande entgennimmt und Auskunft erteilt. Mögen alle ehemaligen 11. Husaren diese Mahnung nicht ungehört vorübergehen lassen.)

† **Camen. (Verbot des Detailreisens.)** Die laufende Reichstagssession wird bekanntlich sehr zahlreiche Neuerungen hinsichtlich gesetzlicher Bestimmungen über das praktische und das Geschäftsleben bringen, und eine der allerwichtigsten ist das mit Bestimmtheit zu erwartende Verbot des Detailreisens, das heißt des Aufsuchens von Warenbestellungen bei Privatpersonen. Im Reichstage sind zwar, wie sich im Laufe der Beratungen gezeigt hat, die Herren durchaus nicht sämtlich einer Meinung über die Nützlichkeit dieses Verbotes, aber fest steht eine große Mehrheit für das Verbot, und so wird es auch noch im Laufe dieser Session ausgesprochen werden, zum Sommer aber in Kraft treten können. Diese Gesetzesbestimmung ist, veranlaßt im wesentlichen durch die lauten Klagen der Geschäftswelt in Mittel- und Kleinstädten, in denen sich mehr und immer mehr zungengewandte Reisende mit Musterkoffern einfanden, welche nur die Privatpersonen, nicht aber die Wiederverkäufer aufsuchten, und den ersteren in jedem Umfange Waren verkauften, während die ortsansässigen und Steuern zahlenden Geschäftsleute müßig und verdienstlos zusahen. Besonders sind im Detailreisen Kleidungsstoffe, aber auch alle anderen Waren, abgesetzt, häufig sogar auf Kredit, und neben den Städten sind dann auch die Dörfer besucht worden. Diese Praxis hat zum Schaden der ansässigen Geschäftsleute eine außerordentlich weite Ausdehnung gewonnen, und deshalb soll nun auch das gesetzliche Verbot eintreten. Das Aufsuchen von Warenbestellungen bei Wiederverkäufern bleibt von dem Verbot natürlich unberührt. Freilich hat auch diese Sache zwei Seiten, auch Geschäftsleute kleinerer Städte betreiben zum Teil das Detailreisen und sie würden ebenfalls das Verbot zu fühlen haben. In den meisten Fällen wird ja wohl das Publikum zu ihnen kommen, es giebt aber auch einzelne Gegenden im deutschen Vaterlande, namentlich Gebirgsgegenden mit spärlicher Eisenbahnverbindung und oft schwierigen Verkehrsverbindungen, wo die Verhältnisse nicht ganz normal liegen, und wo das Verbot des Kundenbesuchs auch unzweifelhaft eine Verringerung des Absatzes im Gefolge hat. Im Reichstage ist schon hierauf aufmerksam gemacht, und es dürfte wohl gelingen, für solche Fälle Erleichterungen zu ermöglichen. In der Hauptsache bleibt aber das Detailreisen verboten, nach Erlaß des Gesetzes treten dann also Strafbestimmungen in Kraft. Mag das Publikum dann das Seinige thun, die festen Geschäfte zu unterstützen.

§§ **Camen,** 15. Febr. **Zur Brutalitätsstatistik** wird folgendes mitgeteilt: Am Montag abend zwischen 6 und 7 Uhr gerieten die Bergleute Gebrüder Jakob und Johann M. einerseits, und die Bergleute Ernst H., Hermann O. und Wilhelm D. anderseits auf der hiesigen Nordenmauer in Streit. Im Verlaufe des Streites zog Jakob M. seinen Revolver, während Johann M. sich mit einem Messer begnügte. Mit diesen Waffen drangen sie nun auf ihre Gegner ein und schossen und stachen darauf los, sodaß schließlich Ernst H. durch einen Revolverschuß am Kopfe, Hermann O. in der linken Brustseite und Wilhelm D. an der linken Hand durch Messerstiche verletzt wurden. Die Verletzungen sind zwar durchweg nur ungefährliche, doch dürften die Gebrüder M. einer ziemlich empfindlichen Strafe entgegensehen.

Kaiserau. (Dortmunder Strafkammer am 12. Februar.) Die Anklagesache des Kolonie-Aufsehers Anton Bamberg hiers., der den Lehrer Donner am 20. Aug. in erheblicher Weise mißhandelte und dieserhalb vom Schöffengericht zu Camen zu 1 Monat Gefängnis und zur Zahlung einer Buße von 50 Mk. verurteilt wurde, stand heute vor der zweiten Strafkammer zur Verhandlung an. Der Kolonie-Aufseher Bamberg, der die Ordnung und Ruhe in der zur Zeche „Courl" gehörenden Kolonie „Kaiserau" aufrecht zu erhalten hat und seitens der Zeche mit großen Vollmachten ausgerüstet ist, bewohnt mit dem Lehrer Donner gemeinschaftlich ein Doppelhaus. Hinter dem Hause befindet sich eine Bleiche, die Donner sowohl wie Bamberg zu benutzen ein Recht zu haben glaubten. Die streitige Wiese gab Veranlassung zu Feindseligkeiten. Der kleine Karl, ein Sohn des B. bewarf eines Tages den Lehrer Donner mit Asche, worauf Donner den Schlingel mit einer Schüppe zu schlagen drohte. Dieserhalb stellte Bamberg gegen Donner Strafantrag wegen Bedrohung, wurde indessen abgewiesen. Einige Tage später äußerte Bamberg; „In wenigen Tagen liegt er auf dem Kirchhofe!" Diese Drohung faßte Donner sehr ernst auf und stellte gegen B. Strafantrag. Am 20. Aug. v. Js. nun machte Donner mit seinen beiden Kindern einen Ausgang. Es wollte der Zufall, daß der kleine Karl dem Lehrer begegnete und als er diesen sah, äußerte der Bengel: „Du Spitzbube!" Herr Donner bemächtigte sich des Knaben und gab ihm einige wohlverdiente Ohrfeigen. Jetzt lief der Junge unter lautem Heulen zu seinen Eltern; Bamberg stürzte nun wutentbrannt aus dem Hause auf D. zu, warf ihn in den Graben und mißhandelte ihn in ganz erheblicher Weise, so daß der Geschlagene blutüberströmt von seiner Frau in die Wohnung geführt werden mußte. Für diese Leistung hatte das Schöffengericht zu Camen den Bamberg, wie oben erwähnt, zu 1 Monat Gefängnis verurteilt, wegen Bedrohnung diktierte ihm das Schöffengericht außerdem 1 Tag Gefängnis zu. Die Strafe dünkte Bamberg anscheinend zu hoch, er behauptete heute, Donner habe ihn zuerst angegriffen. Dieser Einwand wurde indessen durch eine Reihe glaubwürdige Zeugen widerlegt. Herr Lehrer Diese, der den kleinen Karl unterrichtet, gab Auskunft über die Denunziationssucht des Angeklagten und über das freche Benehmen des Karl Bamberg. Der Knabe, der offenbar unter dem Einflusse seiner Eltern steht, grüßt den Lehrer nicht und benimmt sich nicht so, wie es sich für einen Schulknaben geziemt. Herr Diese hat eine Eingabe an die königl. Regierung gerichtet, ob er verpflichtet sei, einem Knaben der sich den Anordnungen seines Lehrers widersetze, noch länger Unterricht zu geben. Herr Diese ist zu verschiedenen Malen von Bamberg bei seiner vorgesetzten Behörde denunziert worden, die Beschwerden sind indessen alle grundlos abgewiesen worden. Der Angeklagte hatte mit seiner Berufung heute insoweit Glück, als die Zuerkennung einer Buße zurückgewiesen wurde, im übrigen wurde die Berufung verworfen. Das Gericht erachtete mit Rücksicht auf die Roheit der That die Höhe der Strafe als durchaus angemessen.

Dortmund, 11. Febr. **Die Brutalitätsstatistik** ist in den letzten Tagen hier wieder durch eine ganze Anzahl von Fällen bereichert worden, bei denen jedesmal das Messer die Hauptrolle spielte. Es sei nur hier ein Fall erwähnt. In der Nacht zum Dienstag vernahm eine Polizeipatrouille in der Mühlenstraße einen Skandal, weshalb sie der Ursache desselben nachforschte. Die Beamten fanden nun daselbst einen Mann bewußtlos am Boden liegen, dessen Brust eine furchtbare Verletzung aufwies, die mit einem Messer beigebracht war. Der Verletzte, welcher mit dem Leben nicht davonkommen dürfte, ist als der Schlosser Hölter aus Essen rekognosziert worden. Soweit ermittelt worden, ist Hölter mit einigen Zuhältern bekannt geworden und dann mit den letzteren wegen einer Prostituierten in Streit geraten. 5 Personen sind verhaftet, darunter auch die Prostituierte Tischler.

Eine neue Bluthat, noch schrecklicher wie die vorstehende wurde in der Nacht auf Mittwoch begangen und ruft unter den hiesigen Einwohnern eine berechtigte Aufregung hervor. Um 12 Uhr wollten sich die Bergleute Johann und Wilhelm Ruckerhäuser und die Braut des letzteren nach ihrem Wohnorte Kirchderne zurückbegeben. In der Bornstraße zwischen Deutschland und der sogen. Insel Pipi kam ihnen ein Mann entgegen, der ohne weiteres auf die beiden Männer einstach. Beide erhielten einen Stich in den Unterleib. Johann war sofort eine Leiche, er hinterläßt Frau und Kind Wilhelm wurde hoffnungslos verletzt ins Krankenhaus geschafft. Er wollte morgen heiraten. Der Thäter entkam unerkannt. Der am Dienstag überfallene Hölter schwebt noch immer in Lebensgefahr.

Dortmund, 13. Februar. **Die letzten Mordthaten** bilden noch fortgesetzt das Tagesgespräch, wobei allgemein die Ansicht ausgesprochen wird, daß zum Schutze der Sicherheit das Polizeipersonal zu verstärken sei. Erst vor wenigen Tagen wurde ohne jeden greifbaren Anlaß in der Amaliastraße der Maurer Schmidt niedergestochen und ein zweiter Arbeiter bei derselben Gelegenheit durch Messerstiche lebensgefährlich verletzt, als in der Nacht zum letzten Dienstag in der Mühlenstraße der Monteur Hölter aus Essen tödlich durch einen tiefen Stich in die Brust und außerdem durch einen Messerstich in den Arm schwer verletzt wurde. Zu der Aufregung, in welche die Bürgerschaft besonders durch den letzten Bubenstreich versetzt wurde, weil dabei das Zuhältertum eine große Rolle spielt, trat dann am Mittwoch früh die grause Kunde von dem Morde in der Bornstraße, wo die beiden Brüder Rückenhäuser, brave Bergleute aus dem benachbarten Derne, elendiglich niedergestochen wurden. Von den beiden Brüdern erhielt J. Rückenhäuser einen derartigen Stich in den Unterleib, daß die Eingeweide hervorquollen und der Tod sofort eintrat, während Wilhelm Rückenhäuser gleichfalls einen Stiich in den Unterleib erhielt und noch in Lebensgefahr schwebt. Während in dem Hölterschen Falle wegen einer Dirne unter verschiedenen Personen Streit entstanden war, welchen der zufällig mit einem Freunde des Weges kommende Hölter zu schlichten versuchte und dann niedergestochen wurde, hat in dem letzten Falle pure Mordlust dem elenden Buben das Messer in die Hand gedrückt. Die beiden unglücklichen Personen, von denen der Getötete seit kurzer Zeit verheiratet und Vater eines Kindes ist, der andere Bruder vor der Heirat stand und sich deshalb mit seiner Braut und seinem Bruder nach hier begeben hatte, um für die Hochzeitsfeier noch etwas zu besorgen, kehrten sorglos nach Hause zurück, als sie auf der Bornstraße in der Nähe der Luisenschule meuchlings überfallen wurden.

Dortmund, 13. Februar. **Die Messerhelden,** welche in vergangener Nacht den Tod des Bergmanns Johann Rückenhäuser und die lebensgefährliche Verletzung seines Bruders Wilhelm verursacht haben, sind gestern ermittelt und hinter Schloß und Riegel gebracht. Sie sind bereits sowohl von der Braut des Wilhelm Rückenhäuser, als auch von dem im städtischen Krankenhause untergebrachten Wilhelm Rückenhäuser rekognosziert und sind Bergmann August Breucker und Bergmann Peter Scherz, beide Bornstraße 215. Die Messerstiche hat Scherz ausgeführt.

— **(Selbstmord eines Trunkenbolds.)** Am Dienstag nachmittag wurde durch zwei Schutzleute der Arbeiter Karl F. von hier festgenommen und ins Polizei-Gefängnis abgeführt, weil er unter lautem Schimpfen und Skandalieren in seiner Wohnung die Möbeln mit einem Beile zertrümmerte. Als der Gefangenwärter heute Vormittag die Zellen revidierte, fand er den Genannten an der Thürangel an seinem Leibriemen erhängt vor. Wie wir hören, war F. dem Trunke vollständig ergeben und sorgte nicht für seine aus Frau und zwei unmündigen Kindern bestehende Familie.

Witten, 11. Februar. **(Tödlich verbrüht.)** Das dreijährige Söhnchen des Arbeiters S. „in der Aue" hierselbst wohnhaft, stieß in einem unbewachten Augenblicke den von der Mutter auf einen Stuhl gestellten Eimer, welcher siedendes Wasser enthielt, herab. Das heiße Wasser ergoß sich über den Kleinen und verbrühte ihn so jämmerlich, daß er den erhaltenen Brandwunden gestern erlegen ist. Der tiefbetrübten Mutter wird der traurige Vorfall noch eine Anklage wegen fahrlässiger Tötung eintragen.

Werden, 11. Febr. **(Ueberfall.)** Der Knecht des Landwirtes Oberbarnscheidt in Bredenei wurde in der Nacht vom Sonntag zum Montag in Bredenei, ohne irgend eine Veranlassung geboten zu haben, rücklings überfallen und so fürchterlich mit Stöcken und Messern bearbeitet, daß er zur ärztlichen Behandlung hierher ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Elberfeld, 12. Febr. **Eine Bestialität,** wie sie schlimmer kaum zu denken ist, beschäftigte heute die hiesige Strafkammer. In einer Schmiede bei Höhscheid hielten vor einiger Zeit mehrere Schleifergesellen ein großes Schnapsgelage ab, wobei allerlei Allotria getrieben wurde. Da kam plötzlich ein kleiner Wolfsspitz, der seinen Herren verloren hatte, zu ihnen herein. Zwei der rüdesten von ihnen verfielen nun auf die teuflische Idee, dem Hunde Terpentinöl unter den Schwanz zu schmieren, um ihn, wie sie sich ausdrückten, das „Schlittenfahren" beizubringen. Flugs ließ man für 10 Pf. Terpentinöl holen und goß es dem Hunde auf das Hinterteil. Heulend lief das infolgedessen von den gräßlichsten Schmerzen geplagte Tier in der Schmiede umher und fuhr dann auch Schlitten, d. h. es setzte sich auf die Hinterbacken und rutschte auf der Erde umher. Wohl eine halbe Stunde lang dauerte die Pein, die von der entmenschten Bande mit teuflischer Freude beobachtet wurde, dann verkroch sich das arme Tier winselnd unter eine Bank. Ein nachdem hinzugekommener Schleifergeselle Karl Schäfer setzte der Roheit aber, als man ihm den Spaß erzählte, die Krone auf, indem er dem Hunde ein brennendes Streichholz an die mit dem Terpentin getränkten Stellen warf. Die Folge war, daß der Hund plötzlich in hellen Flammen stand und durch die ihm jetzt geöffnete Thüre wie eine Feuerkugel durch das Dunkel der Nacht dahinsauste. Am nächsten morgen fand sein Herr das Tier mit völlig verbrannten Hinterschenkeln winselnd auf seinem Hofe, wohin es sich noch zu schleppen vermocht hatte. Ein Flintenschuß erlöste es von seinen Qualen. — die Strafkammer verurteilte den genannten Schleifer Karl Schäfer wegen Sachbeschädigung und Tierquälerei zu 1 Jahre Gefängnis, den Schleifer Karl Kaymer, der den Hund mit Terpentin begossen hatte, nur wegen Tierquälerei zu der höchsten zulässigen Strafe von 6 Wochen Haft.

Duisburg, 13. Febr. **(Duell mit tödlichem Ausgang.)** Heute fand hier im Walde ein Pistolenduell zwischen einem Referendar und einem Kaufmann und Reservelieutnant Namens Emil Lehnkering statt. Letzterer wurde bereits beim ersten Kugelwechsel getroffen und tot vom Platze getragen.

Die Veranlassung zu dem heute früh hier stattgehabten Duell zwischen dem Kaufmann und Reserveleutnant L. und dem Referendar R., ist auf einen Wortwechsel bei einem kürzlich veranstalteten Gesellschaftsmaskenball zurückzuführen. Die Bedingungen waren zweimaliger Kugelwechsel mit ungezogenen Pistolen bei 25 Schritt Distanz. L. erhielt beim ersten Kugelwechsel den tödlichen Schuß mitten auf die Stirn. Der Tod trat sofort ein. Der Referendar stellte sich der Staatsanwaltschaft.

— **Der Kaiser,** der unserer Nachbarstadt Ruhrort seinen Besuch für August angekündigt hat, um der Einweihung des dortigen Kaiserdenkmals beizuwohnen, wird auch Duisburg einen Besuch abstatten und die neuen Hafenanlagen besichtigen.

Köln, 12. Febr. **Auf freien Fuß gesetzt** ist durch Beschluß der Staatsanwaltschaft der des Mordes verdächtige Agent Georg Fuß, nachdem Frankfurter Zeugen durch ihre Aussagen seine Unschuld an dem Morde zweifellos dargelegt haben.

Boppard. (Blutvergiftung.) Der Sohn eines Metzgermeister dahier war am Freitag Nachmittag mit dem Schlachten eines Schweines beschäftigt. Im Todeszucken biß das Tier nach der Hand des jungen Mannes und bekam den Mittelfinger der rechten Hand derart zu packen, daß derselbe fast ganz durchgebissen wurde. Ungefähr zwei Stunden nach dem Unfall schwoll die Hand des Verletzten in bedenklicher Weise an und ein sofort herbeigerufener Arzt stellte Blutvergiftung fest. Im Befinden ist bis jetzt noch keine Besserung eingetreten.

Bonn, 13. Febr. **Daß die Dummen nie alle werden,** lehrt folgende Geschichte, welche man aus Merdenich am Vorgebirge mitteilt: Ein dortiger Einwohner kaufte von einem hier lagernden Zigeuner ein Pferd für 300 Mk. und bezahlte den Preis auch gleich bar aus. Der Zigeuner wollte dem Käufer aber auch persönlich die Leistungen des Pferdes zeigen und schickte denselben deshalb nach Hause, Geschirr zu holen, und hielt, um dem Pferde einen Weg zu sparen, selbiges bei sich. Als nun der Käufer, mit Pferdegeschirr beladen, ankommt, ist der Zigeuner samt den 300 Mk. und dem Pferde verschwunden.

Humoristisches.

— Gemütlich. Preuße: „Sehen Sie man, ick bin Sie'n vollständig jlücklicher Mensch, ick habe Jeld, bin jesund, habe ein braves Weib und bin jebürtig aus Berlin. Wat kann sonst noch fehlen?" — Sachse: „Ja sehen Se, hören Se, das will ich Sie gleich sagen. Ich dachte merschtendeels, daß es bei Sie noch an etwas hochdeitsch fehlen dürfte.

— Gut gemeint. Der Pfarrer B. ist eine sehr gute Seele. Er hilft und tröstet, wo er nur kann; so starb jüngst einem jungen Ehepaar das einzige Kind. Der Pfarrer war gleich mit trostreichen Worten zur Hand. — „Verzagen Sie nicht!" sagte er zur tiefbetrübten Mutter. „Vertrauen Sie auf Gott. Er wird Ihnen den schmerzlichen Verlust hundertmal ersetzen."

— Der gute Neffe. A.: Merken Sie auf, ich werde Ihnen eine Anekdote erzählen, über die sich noch Jeder halb totgelacht hat. — B.: Famos — ich bin ganz Ohr — eventuell werde ich die Geschichte meinem alten, reichen Onkel zweimal hintereinander beibringen.

— Grob. Student: „Herr Nachtwächter, ist das eine Beamtenbeleidigung, wenn ich zu einem Nachtwächter sage: „Sie Kameel?" — Nachtwächter: „Ganz gewiß und noch dazu eine sehr schwere." — Student: „Darf ich aber zu einem Kameel „Herr Nachtwächter" sagen?" — Nachtwächter: „O ja, das schon." — Student: „Also gut, Herr Nachtwächter!!"

— Deutlich. Bankier (dem ein Offizier seine Verlegenheit geklagt hat): „Ja, da ist guter Rat teuer!" — Offizier: „Na, ich denke, zu 10 Prozent wird er doch zu haben sein."

— Verunglückter Nachruf. Yankee-Prediger (am Grabe eines Negers): „Der verstorbene Tiberius besaß alle Tugenden eines Weißen. Er war fleißig und fromm, wohlthätig und tapfer, er war mit einem Wort ein dunkler Ehrenmann!"

— Ein Pantoffelheld. Einbrecher: „Ihr Geld oder Ihr Leben!" — Hausherr: „Nehmen Sie beides, aber weckrn Sie meine Frau nicht auf!"

— Ein Sohn der Zeit. Lehrer: Was mein ist, das ist auch Dein. Wer sagte dieses schöne Wort? — Schüler: Einer, der nichts hatte.

— Dumme Frage. Hans: „Du, Lisi, was muß i denn thun, um von Dir a Kussel zu krieg'n?" — Lisi: „Net so dumm frag'n."

— Fataler Druckfehler. Ein Destillateur inseriert in einem Beilageblatt: „Für die Fastnachtsbowle empfehle ff. Pansch-Extrakt."

Im Anzeigenteil der heutigen Nummer unseres Blattes giebt Herr Homöopath P. T. Küppers aus Dortmund bekannt, daß er infolge seines so sehr zahlreichen Besuches in Dortmund sich genötigt fühlt seine hiesigen Sprechstunden von jetzt ab einzustellen.

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

Blutarme schwächliche Personen gebrauchen zur allgemeinen Kräftigung mit Vorliebe das seit 30 Jahren berühmte Dr. Derrnehl'sche Eisenpulver, es stärkt die Nerven, regelt die Blutcirculation, schafft Appetit und gesundes Aussehen. Schachtel 1,50 M. Uebliche 3 Sch. 4,25 M. Niederl. Kgl. Pr. Apotheke zum weißen Schwan, Berlin, Spandauerstr. 77. Analyse in %: Ferr. 13 Ferr. oxyd. Ferr. red. Ferr. carb. Ct. Aur. Calc. phosph. a 1/2 Ct. Chinae, Rad. Sars. H. Viol. Lich. isl. a 1/4 Pepsin 1 1/2 Calc. carb. 11 Sacch. Lact. 19 Natr. bic. 5 Amyl 7 Sacch. q. b577

Tüchtigen und * thätigen Personen wird eine Vertretung angeboten, womit noch viel Geld zu verdienen ist. Offert. unter: „Geld-Verdienst" an die Ann.-Exp. v. G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M. d268

Preisverzeichnis über prima Gummi-Waren versendet gegen 10 Pfg.-Marke Sanitäts-Bazar Ph. Rümper, Frankfurt a. M. 32. grgb

Ueberzeugen Sie sich, daß meine Fahrräder m571 u. Zubehört. die best. u. dabei allerbilligst. sind. Vertreter ges. Pracht-Katal. grat August Stukenbrok, Einbeck. Größt. u. ältest Fahrradversf.-H. Deutschl.

Alle Streich- u. Blasinstrumente sowie Zithern, Accordzithern, Guitarren, Trommeln, Harmonikas, Musikwerke, Saiten etc. etc. bezieht m. a. Vortheilhaftesten direct von der Fabrik Gläsel & Mössner, Markneukirchen, Sachsen Illustr. Cataloge frei. h500

Glücksmüller's Gewinn-Erfolge sind rühmlichst bekannt! 27. Februar Ziehung Kölner Dombaulose à 3 M Hauptgewinne: 75000 Mk. 30000 Mk. 15000 Mk. u. s. w. Originallose à 3 Mk., Porto u. Liste 30 Pfg., empfiehlt und versendet das Bankgeschäft Lud. Müller & Co., Berlin, Breitestr. 5, (b. K. Schloss) Filialen: Hamburg, München Nürnberg u. Schwerin i. M. b430

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die §§ 26, 62 und 66,6 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 werden alle zur Gestellung verpflichteten Militärpflichtigen des Aushebungsbezirks Hamm aufgefordert, sich vor der vom 3. März bis einschließlich den 13. März 1896 versammelten Ersatz-Kommission pünktlich zu gestellen.

Die Termine zur Musterung sind wie folgt festgesetzt:

I. In dem Oberg'schen Lokale zu Hamm, Königstraße — vormittags 8 Uhr.

Freitag den 6. März für die Militärpflichtigen des Amtes Pelkum aus den Jahren 1874, 1875 und 1876.

Montag den 9. März für die Militärpflichtigen der Stadt Camen aus den Jahren 1874, 1875 und 1876.

Der Jahrgang 1876 hat um 9 Uhr zur Stelle zu sein.

II. Bei dem Wirt Nordhaus in Unna, Königstraße — vormittags 8 Uhr.

Mittwoch den 11. März für die Militärpflichtigen des Amtes Unna-Camen aus den Jahren 1874 und 1875.

Donnerstag den 12. März für die Militärpflichtigen des Amtes Unna-Camen aus dem Jahre 1876.

An den einzelnen Musterungstagen **findet nach Beendigung der Musterung,** jedoch nicht vor 10½ Uhr vormittags, die Prüfung der eingegangenen Reklamationen für die an diesem Tage zur Vorstellung gelangten Militärpflichtigen statt und haben sämtliche Familienangehörige der Reklamanten, auf deren Erwerbs- oder Nichterwerbsfähigkeit es ankommt, beim Namensaufruf der reklamierten Militärpflichtigen zur Stelle zu sein.

Verding.

Montag, den 17. Februar, nachm. 5 Uhr,

soll im Lokale des Wirts **Wilhelm Möllmann** in **Methler** **die Anfuhr von 4 Waggon Hochofenschlacken** vom Bahnhofe **Courl,** sowie **das Walzen einiger Wegstrecken in der Gemeinde**

öffentlich wenigstfordernd verdungen werden.

Methler, den 12 Februar 1896. 180

Der Vorsteher:
Schulze-Altenmethler.

Tannen-Verkauf.

Montag, den 17. Februar cr., morgens 10 Uhr,

sollen im **Heerener Holz** (Schattweg) 174

70 Nummern Rottannen,

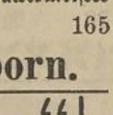
zu Balken, Sparren, Leiterbäumen, Frechtungen und Baumpfählen geeignet,

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Haus Heeren. **Der Rentmeister.**



Wohnhäuser Nro. 34 und 37,



krummer Weg in Camen,

im ganzen oder auch einzeln, bei geringer Anzahlung und günstigen Abzahlungsbedingungen zu verkaufen. Auskunft ertetlt Bäckermeister **L. Syberberg** in **Camen.** 165

B. Kleine, Paderborn.

Bausystem „Voltz"

Urteil der Kaiserl. Schiffswerft vom 3. Sept. Kiel über feuersichere Masse 1895: Höchste Auszeichnung, Ehrendiplom mit Medaille. Gewerbe-Ausstellung Strassburg 1895.

für inneren Ausbau, D. R. P. 75480, sowie ausländische Patente.

Ohne Konkurrenz! Bedeutender Erfolg!

Zur Anfertigung von

Zwischendecken u. Isolierungen, feuersicheren, schalldichten, schwamm-u. rißfreien Wänden, Gewölben, Decken,

sowie zur Herstellung von

Ummantelungen, Luftkanälen und Heizungsanlagen

empfehlen sich die Lizenzinhaber für Stadt- und Landkreis

Dortmund, Bochum und Hörde:

Erb & Schaefer,

Baugeschäft, Marten B.-M., Stat. Lütgendortmund

Besichtigung in uns. Fabrik gerne gestattet.

Prospekte und Zeugnisse gratis. 459

Platten, zum Aufstellen fertig,

werden an Unternehmer ꝛc. abgegeben.

Bauamtlich für Flur- und Treppenhauswände genehmigt.

Billiger wie Ziegelmauerwerk.

Lieferung fco. Baustelle.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rh.

Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers.

Königl., Grossherzogl., Herzogl., Fürstl. Hoflief. (12 Hoflieferanten-Titel.)

Vereinsfahnen, Banner, gestickt und gemalt, prachtvolle, künstlerische Ausführung, grösste Dauerhaftigkeit wird schriftlich garantiert

Fahnen und Flaggen von echtem Marine-Schiffsflaggentuch, Vereins-Abzeichen. — Schärpen. — Fahnenbänder. — Theater-Dekorationen. Zeichnungen, Preisverzeichnisse versenden wir gratis u. franco. 126

Luhn's

ist die Salmiak-Terpentin-Kernseife allein ächte.

NB. **Alle nachträglich** angepriesenen Fabrikate mit **ähnlichen** Namen sind **Nachahmungen,** deshalb **nicht ächt.** — **Achten Sie** auf den Namen **„Luhn."** h3948

Königl. Maschinenbau- u. Hüttenschule zu Duisburg.

a. **Werkmeisterschule** für **Maschinenbauer, Schlosser, Schmiede** u. s. w.
b. **Werkmeisterschule** für **Eisen- u. Metall-Hüttenleute** und **-Gießer, Arbeiter der chem. Großindustrie** u. a. Aufn.: 8. April 1896. D. Direktor: **Beckert.** h266

MEYERS KONVERSATIONS-LEXIKON

Über 1000 Bildertafeln und Kartenbeilagen.

= Soeben erscheint = in 5. neubearbeiteter und vermehrter Auflage:

17 Bände, Halbldr., gebunden zu 10 Mk.

272 Hefte zu 50 Pf. 17 Bände zu 8 Mk.

17,500 Seiten Text.

15b Farbentafeln.

Probehefte und Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig.

10,000 Abbildungen, Karten und Pläne.

Bestellungen nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.



Für nur 5 Mark,

mit Glockenspiel 70 Pfg., mit Triangel 40 Pfg. mehr,

versende gegen Nachnahme meine allseitig anerkannte beste **Konzert-Ziehharmonika „Triumph",** 35 cm hoch, mit 10 Tasten, 2 Registern, 2 Doppel-Bälgen, 2 Zuhaltern und 75 brillanten Nickelbeschlägen, 2 Doppelbässen, 20 Doppelstimmen, offener Klaviatur mit breitem Nickelstab umlegt, 2chöriger, wundervoll tönender Musik. Stimmen aus bestem Material gearbeitet. Jede Balgfaltenecke ist noch mit einem starken Stahlschoner versehen, wodurch unverwüstlich.

Ein hochfeines Instrument mit **3 Registern und 3chörigen prachtvoller Orgelmusik kostet bei mir nur Mk. 8.—.** Selbsterlernschule „Triumph", nach welcher man sofort spielen kann, lege gratis bei, Verpackung berechne nicht. Porto 80 Pfg. Zahlreiche Anerkennungsschreiben.

Man bestelle daher nur beim leistungsfähigsten Musik-Exporthause von **Wilh. Mühler, Neuenrade** (Westf.)

Nichtgefallende Ware nehme zurück, daher kein Risiko. h461

Gänsefedern,

wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen, habe ich abzugeben u. vers. Postpackete enthaltend **9 Pfund netto à Mk. 1,40 per Pfund,** dieselbe Qualität sortiert (ohne steife) **mit Mk. 1,75 pr. Pfund,** gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Für klare Ware garantiere u. nehme was nicht gefällt zurück. **Rudolf Müller,** s282 **Stolp i. Pomm.**

Sauerkraut

empfiehlt

J. Brombach.

Spezial-Arzt Dr. Meyer Berlin, Kronen-Str. No. 2, 1 Tr. heilt **Geschlechts-, Frauen-** und **Hautkrankheiten,** sowie **Schwächezustände** der **Männer** nach **langjähr. bewährt. Methode,** bei frischen Fällen in **3 bis 4 Tagen: veraltete** und **verzweif. Fälle** ebenf. in **sehr kurzer Zeit. Nur v. 12—2, 6—7,** (auch Sonntags). **Auswärt. mit gleich. Erfolge** briefl. u. verschwieg. d444

Bauarbeiten.

Herr Gutsbesitzer **Schulze-Velmede** zu **Velmede** beabsichtigt, ein größeres **Oekonomiegebäude** zu errichten und die

Arbeiten resp. Lieferungen

im Submissionswege zu vergeben. Zeichnung, Kostenanschlag pp. liegen bei dem Bauherrn zur gefälligen Einsicht aus und werden schriftliche Offerten **bis zum 22. ds. Mts.** erbeten. 186

Aplerbeck, den 12. Febr. 1896.

L. Becker,
Architekt und Gerichtstaxator.



Hausverkauf in Heeren-Werve.

Dienstag den 18. Februar, nachmittags 5 Uhr,

soll beim Wirt **Karl Klotmann** das **Tiefenbach**'sche

Wohnhaus

mit **Anbau, Hofraum** und **Garten,** zur Größe von 9 Are 25 Mtr., öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgesetzt werden.

Unna, den 11. Febr. 1896.

H. Staby,
179 A.-K.

In der Nähe der Kaiser au ist unter günstigen Bedingungen, (die Hälfte des Kaufpreises kann stehen bleiben), ein aus Eichenfachwerk erbautes



Wohnhaus,

passend für 2 Familien, billig zu kaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg. 190

Da meine Frau **Ida Maletz,** genannte Ida Obst, auf ihr mütterliches Verlangen sich von mir entfernt hat, so **warne ich Jeden,** ihr auf meinen Namen etwas zu **borgen,** da **ich für Nichts aufkomme.**

Frau Obst werde ich gerichtlich belangen. 192

Camen.

Jakob Maletz.

In dem von mir käuflich erworbenen Hause, Westenmauer Nr. 33, habe ich zum 1. Mai cr.

2 schöne Wohnungen

zu vermieten. 163

Camen. Carl Bronheim.

Mehrere schöne

Wohnungen

neu renoviert, sind per sofort und 1. Mai billig zu vermieten.

166 **Syberberg,** Cämerstr.



Wer Zucht- u. Legehühner ziehen will, verl. Preisl. m. zahlr. Anerkenn. höchster Herrsch. umsonst. 5098

M. Becker, Weldenau, Sieg. Geflügelhof.

Patent-H-Stollen



Stets scharf!

Kronentritt unmöglich. Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.

Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.

Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

8844 s

Marktpreise.

Dortmund, den 15. Februar 1896.

			Höchster ℳ ₰	Letzter ℳ ₰
Weizen	100 kg		15,25	15,—
Roggen	100 „		12,50	12,25
Gerste	100 „		11,75	11,50
Hafer	100 „		14,—	13,—
Stroh	100 „		4,—	3,50
Heu	100 „		5,40	4,40
Kartoffeln	100 „		6,—	5,20
Butter	1 „		2,20	2,10
Eier	60	Stück	5,—	4,50

Hamm, den 15. Febr. 1896.

			Höchster. ℳ ₰	Letzte ℳ ₰
Weizen	100	Kilo	15 00	14 —
Roggen	100	„	13 00	12 50
Gerste	100	„	13 —	12 —
Hafer	100	„	14 50	13 —
Kartoffeln	100	„	6 50	6 —
Heu	50	„	4 —	3 50
Stroh	50	„	3 —	2 50
Butter	1	„	2 40	2 20
Eier	12	Stück	1 —	— —

Neuß, den 15. Februar 1896

			Höchster	Letzter
Weizen	100 kg		15,80	14,30
Landroggen	100 „		12,20	11,20
Hafer	100 „		11,60	—,—
Raps	100 „		—,—	—,—
Kleien	50 „		4,60	—,—
Kartoffeln	100 „		5,50	—,—
Heu	500 „		24,00	—,—
Roggenstroh	500 „		15,00	—,—
Preßkuchen	1000 „		77,00	—,—
Rüböl in Partien v.	100	Ztr.	49,—	—,—
do. faßweise	100	kg	50,50	—,—
Gerein. Oel	100	„	53,50	—,—

Winter-Fahrplan

(Gültig vom 1. Oktober 1895 ab.)

(Die untenstehenden kleinen Ziffern bedeuten die Zeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, die obenstehenden die Zeit von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens.)

Köln-Mindener Eisenbahn.

Von Berlin nach Köln:

Abfahrt von	1—2	1—3	1—4	1—3	1—4	1—3	1—3	1—4	1—4	1—4	1—4
Berlin	10^{7}	7^{4}	7^{45}	11^{55}	—	1^{1}	7_{47}	—	4^{55}	8_{15}	—
Hannover	2^{20}	11^{44}	2^{37}	6_{36}	—	7_{49}	12_{45}	—	1_{8}	5_{44}	6^{51}
Minden	3^{38}	1^{31}	4^{13}	7_{38}	6_{19}	9_{31}	1_{56}	—	2_{53}	5_{21}	8^{37}
Porta	—	1^{40}	4^{22}	—	6_{23}	9_{39}	—	—	3_{2}	5_{30}	8^{46}
Oeynhausen	—	1^{54}	4^{35}	7_{58}	6_{41}	9_{52}	2_{14}	—	3_{16}	5_{44}	9^{1}
Löhne	—	2^{10}	4^{49}	—	6_{54}	10_{8}	2_{28}	—	3_{30}	6^{15}	9^{16}
Herford	—	2^{28}	5^{7}	8_{10}	7_{10}	10_{26}	2_{41}	—	3_{47}	6^{31}	9^{37}
Brake-Schildesche	—	—	—	—	7_{21}	10_{37}	—	—	3_{59}	6^{44}	9^{48}
Bielefeld	4^{27}	2^{54}	5^{32}	8_{29}	7_{35}	10_{52}	3_{2}	2_{2}	4_{18}	7	10^{3}
Brackwede	—	3^{2}	5^{41}	—	7_{43}	11	—	2_{10}	4_{26}	7^{10}	10^{11}
Gütersloh	—	3^{19}	6_{2}	8_{46}	8_{3}	11_{21}	3_{21}	2_{32}	4_{44}	7^{12}	10^{21}
Rheda	—	3^{31}	6_{15}	—	8_{16}	11_{34}	—	2_{46}	4_{59}	7^{46}	10^{43}
Oelde	—	3^{47}	6_{28}	—	8_{31}	11_{48}	—	3_{3}	5_{16}	8^{1}	10^{57}
Beckum	—	3^{59}	6_{41}	—	8_{43}	12	—	3_{22}	5_{38}	8^{14}	11^{9}
Ahlen	—	4^{15}	6_{58}	—	8_{58}	12_{16}	—	3_{38}	5_{50}	8^{31}	11^{22}
Hamm	5^{20}	4^{27}	7_{21}	9_{32}	9_{40}	12_{41}	4_{10}	5_{4}	6^{20}	8^{55}	11^{52}
Nordbögge	—	4^{38}	7_{33}	—	9_{52}	12_{53}	—	5_{15}	6^{32}	9^{7}	12^{08}
Camen	—	4^{48}	7_{43}	—	10_{2}	1_{3}	—	5_{25}	6^{42}	9^{17}	12^{18}
Courl	—	4^{57}	7_{52}	—	10_{11}	1_{12}	—	5_{34}	6^{51}	9^{26}	12^{22}
Dortmund	5^{50}	5^{24}	8_{16}	10_{4}	10_{55}	1_{58}	4_{41}	5_{56}	7^{26}	10^{20}	12^{35}
Wanne	6_{19}	6_{30}	9_{3}	10_{30}	11_{38}	2_{47}	—	6^{40}	8^{16}	11^{34}	Ank.
Altenessen	—	6_{55}	9_{28}	10_{49}	12_{3}	3_{14}	—	7^{6}	8^{40}	11^{57}	—
Oberhausen	6_{35}	7_{28}	9_{58}	11_{7}	12_{35}	4	5_{36}	7^{48}	9^{55}	12^{20}	—
Duisburg	6_{50}	7_{48}	10_{9}	11_{18}	12_{48}	4_{14}	5_{47}	7^{59}	10^{12}	12^{30}	—
Düsseldorf	7_{18}	8_{29}	10_{44}	11_{53}	1_{46}	5_{1}	6^{43}	8^{40}	11^{5}	—	—
Deutz an	—	—	11_{52}	—	2_{45}	—	—	9^{35}	—	—	—
Köln „	7_{57}	9_{39}	—	12_{37}	—	6^{1}	6^{57}	—	12	—	—

Von Köln nach Berlin:

Abfahrt von	1—4	1—4	1—4	1—3	1—3	1—2	1—4	1—3	1—2	1—4	1—4
Köln	—	6_{20}	—	9_{10}	—	12_{45}	2	6^{17}			11^{10}
Deutz	—	—	7_{57}	—	11_{48}	—	—	—	—		—
Düsseldorf	—	7_{24}	9_{9}	9_{55}	1_{24}	1_{16}	3^{10}	7^{4}	7^{51}		12^{27}
Duisburg	—	8_{7}	9_{47}	10_{30}	2	1_{40}	3_{52}	7^{29}	8^{32}		1^{8}
Oberhausen	—	8_{27}	10_{7}	10_{33}	2_{11}	2	4_{24}	7^{48}	8^{55}	10^{2}	1^{40}
Altenessen	—	8_{47}	10_{28}	—	2_{31}	—	4_{47}	7^{57}	9^{16}	10^{23}	2^{1}
Wanne	—	9_{22}	11_{9}	11_{2}	2_{53}	—	5_{30}	8^{15}	9^{40}	10^{49}	2^{27}
Dortmund	6_{30}	10_{30}	12_{43}	11_{37}	3_{37}	2_{50}	6^{13}	8^{50}	10^{30}	11^{53}	3^{20}
Courl	6_{48}	10_{38}	12_{57}	—	3_{50}	—	6^{26}	—	10^{43}	12^{7}	3^{33}
Camen	6_{52}	10_{42}	1_{7}	—	3_{59}	—	6^{35}	—	10^{52}	12^{17}	3^{42}
Nordbögge	7_{1}	10_{52}	1_{18}	—	4_{08}	—	6^{44}	—	11^{2}	12^{27}	—
Hamm	7_{28}	11_{13}	2_{4}	12_{10}	4_{36}	3_{28}	7^{10}	9^{17}	11^{18}	12^{46}	4^{7}
Ahlen	7_{48}	11_{30}	2_{22}	—	4_{50}	—	7^{29}	—	Ank.	1^{3}	4^{22}
Beckum	8	11_{44}	2_{38}	—	5_{6}	—	7^{43}	—	—	1^{17}	4^{38}
Oelde	8_{13}	11_{57}	2_{50}	—	5_{18}	—	7^{55}	—	—	1^{30}	4^{52}
Rheda	8_{29}	12_{13}	3_{3}	—	5_{33}	—	8^{11}	—	—	1^{46}	5^{8}
Gütersloh	8_{43}	12_{27}	3_{16}	12_{56}	5_{46}	—	8^{25}	10^{5}	—	2	5_{23}
Brackwede	9_{8}	12_{49}	3_{38}	—	6^{8}	—	8^{48}	—	—	2^{20}	5_{47}
Bielefeld	9_{23}	1_{1}	3_{51}	1_{20}	6^{17}	4_{25}	9^{3}	10^{29}	—	2^{33}	6
Brake-Schildesche	9_{34}	1_{11}	4_{2}	—	6^{27}	—	9^{14}	—	—	—	6_{11}
Herford	9_{50}	1_{28}	4_{15}	1_{36}	6^{38}	—	9^{31}	10^{43}	—	2^{53}	6_{25}
Löhne	10_{15}	2_{18}	5_{1}	1_{51}	6^{53}	4_{48}	9^{49}	—	—	3^{11}	6_{54}
Oeynhausen	10_{25}	2_{25}	5_{13}	2	7^{3}	—	9^{59}	11^{3}	—	3^{23}	7_{2}
Porta	10_{39}	2_{40}	5_{28}	—	7^{18}	—	10^{12}	—	—	3^{38}	7_{16}
Minden	10_{52}	2_{58}	5_{48}	2^{19}	7^{27}	5_{14}	10^{26}	11^{21}	—	3^{48}	7_{33}
Hannover	12_{29}	4_{40}	7^{36}	3^{28}	9^{1}	6^{36}	12^{5}	12^{24}	—	Ank.	9_{14}
Berlin an	7^{50}	1^{20}	—	8^{28}	—	10^{36}	6_{55}	—	—	—	4_{32}

Gronau-Enscheder Eisenbahn.

Von Dortmund nach Lünen: 6_{06}, 11_{30}, 2_{45}, 7^{45}.
Von Lünen nach Dortmund: 8_{56}, 12_{20}, 5_{42}, 9^{50}.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Soest nach Duisburg:

Abfahrt von	1—4	1—4	1—3	1—4	1—4	1—4	1—3	1—4	1—3	1—4	1—4
Soest	5^{56}	7_{5}	—	10_{11}	—	1_{32}	—	4_{14}	—	6^{18}	8^{26}
Ostönnen	—	7_{18}	—	10_{21}	—	1_{43}	—	4_{25}	—	—	8^{46}
Werl	—	7_{32}	—	10_{32}	—	1_{55}	—	4_{36}	—	6^{35}	8^{55}
Hemmerde	—	7_{47}	—	10_{43}	—	2_{7}	—	4_{48}	—	—	9^{9}
Unna Ank.	6_{27}	8_{1}	—	10_{54}	—	2_{18}	—	4^{59}	—	6^{51}	9^{15}
„ Abf.	6_{37}	8_{3}	—	11_{4}	—	2_{42}	—	5_{1}	—	7	9^{34}
Holzwickede	6_{48}	8_{47}	10_{15}	11_{15}	—	2_{54}	—	5_{15}	—	7^{11}	9^{45}
Sölde	6_{53}	8_{52}	10_{20}	—	—	3	—	—	—	7^{16}	9^{50}
Aplerbeck	6_{59}	8_{58}	10_{26}	11_{28}	1_{4}	3_{6}	—	5_{23}	—	7^{22}	9^{56}
Hörde	7_{6}	9_{05}	10_{34}	11_{30}	1_{11}	3_{14}	—	5_{30}	—	7^{29}	10^{3}
Dortmund	7_{33}	9_{30}	10_{46}	11_{50}	1_{35}	3_{55}	4_{44}	5_{56}	7^{34}	8^{20}	11^{10}
Lütgendortmund	7_{44}	9_{42}	Ank.	12_{1}	1_{46}	4_{3}	—	6^{7}	—	8^{32}	11^{52}
Langendreer	7_{54}	9_{51}	—	12_{11}	1_{55}	4_{21}	5_{2}	6^{18}	7^{54}	8^{43}	12^{2}
Bochum	8_{5}	10_{4}	—	12_{23}	2_{8}	4_{35}	5_{12}	6^{29}	8^{04}	8^{52}	12^{18}
Höntrop	8_{12}	—	—	—	2_{14}	4_{43}	—	6^{37}	—	9	12^{21}
Steele	8_{22}	10_{19}	—	12_{38}	2_{28}	4_{56}	5_{26}	6^{49}	8^{18}	9^{14}	12^{33}
Essen	8_{47}	10_{36}	—	12_{52}	2_{44}	5_{12}	5_{38}	7^{2}	8^{39}	9^{29}	12^{47}
Altendorf	8_{53}	10_{42}	—	12_{57}	2_{49}	—	—	7^{7}	—	9^{34}	12^{53}
Mülheim a. d. R.	9_{18}	11_{2}	—	1_{15}	3_{7}	5_{42}	5_{53}	7^{33}	8^{48}	9^{55}	1^{20}
Styrum	9_{23}	—	—	1_{20}	—	—	—	7^{36}	—	10	1^{3}
Duisburg Ank.	9_{32}	11_{13}	—	1_{30}	3_{20}	5_{53}	6^{4}	7^{46}	8^{59}	10^{5}	1^{3}

Von Duisburg nach Soest:

Abfahrt von	1—4	1—4	1—3	1—4	1—4	1—4	1—3	1—4	1—4	1—4	1—3
Duisburg	—	6_{20}	—	8_{30}	10_{38}	—	1	1_{38}	3_{59}	5_{37}	7^{41}
Styrum	—	6_{30}	—	8_{40}	10_{48}	—	1_{10}	—	—	5_{47}	7^{51}
Mülheim a. d. R.	—	6_{39}	—	8_{48}	10_{55}	—	1_{17}	1_{56}	4_{12}	6	8^{5}
Altendorf	—	6_{59}	—	9_{9}	11	—	—	2_{14}	4_{31}	6^{18}	8^{26}
Essen	—	7_{8}	8_{58}	9_{18}	11_{21}	—	1_{39}	2_{22}	4_{42}	6^{32}	8^{42}
Steele	—	7_{14}	—	9_{28}	11_{33}	—	1_{50}	2_{34}	4_{55}	6^{44}	8^{54}
Höntrop	—	7_{24}	—	—	11_{44}	—	2	—	5_{6}	6^{55}	9^{5}
Bochum	—	7_{34}	9_{15}	9_{44}	11_{53}	—	2_{9}	2_{50}	5_{14}	7^{4}	9^{17}
Langendreer	—	7_{47}		9_{55}	12_{6}	—	2_{18}	3_{1}	5_{25}	7^{15}	9^{29}
Lütgendortmund	—	7_{56}	—	10_{4}	12_{15}	—	2_{28}	3_{10}	5_{34}	7^{24}	9^{38}
Dortmund Ank.	—	8_{9}	9^{36}	10_{14}	12_{25}	—	2_{38}	3_{20}	5_{44}	7^{37}	9^{48}
Abf.	7_{37}	8_{18}	9_{42}	10_{38}	12_{35}	2_{10}	—	3_{50}	—	8^{15}	10^{5}
„ Hörde	7_{59}	8_{32}	—	10_{52}	12_{49}	2_{22}	—	4_{3}	—	8^{28}	10^{18}
Aplerbeck	7_{58}	8_{39}	—	11	12_{56}	2_{30}	—	4_{10}	—	8^{35}	10^{25}
Sölde	8_{4}	8_{45}	—	11_{6}	—	2_{36}	—	4_{16}	—	—	10^{30}
Holzwickede	8_{9}	8_{51}	10	11_{13}	Ank.	2_{41}	—	4_{21}	—	8^{43}	10^{36}
Unna Ank.	—	8_{59}	—	11_{23}	—	2_{53}	—	4_{32}	—	8^{52}	10^{45}
„ Abf.	—	9_{4}	—	11_{50}	—	3_{4}	—	4_{48}	—	9	10^{54}
Hemmerde	—	9_{15}	—	—	—	3_{15}	—	5	—	9^{11}	—
Werl	—	9_{27}	—	12_{6}	—	3_{26}	—	5_{14}	—	9^{22}	11^{12}
Ostönnen	—	9^{37}	—	—	—	3_{36}	—	5_{25}	—	9^{32}	—
Soest	—	9_{47}	10_{46}	12_{21}	—	3_{46}	—	5_{36}	—	9^{41}	11^{17}

Von Schwerte nach Holzwickede: 8_{28} | 10_{56} | 4_{13} | 4_{57} | 8^{22}.
Von Holzwickede nach Schwerte: | 8_{19} | 11_{21} | 2_{44} | 5^{21} | 9^{37}.
Von Dortmund in der Richtung nach Barop, Annen, Witten, Wetter, Herdecke, Hagen: 7, 8_{36}, 9_{49}, 12_{11}, 2_{51}, 6^{5}, 7^{43}, 9^{15}, 11.
Von Hagen in der Richtung nach Herdecke, Wetter, Witten, Annen, Barop, Dortmund: 7_{15}, 8_{31}, 11_{21}, 12_{30}, 2_{28}, 3_{38}, 5_{1}, 7^{15}, 10^{25}.

Rheinische Eisenbahn.

Von Hörde-Hacheney nach Dortmund: 7_{39}, 10_{28}, 3_{59}, 7^{12}, 8^{52}, 11^{30}.
Von Dortmund nach Hörde-Hacheney: 7, 8_{42}, 1_{18}, 4_{26}, 8^{18}.
Von Hörde-Hacheney in der Richtung nach Löttringhausen, Herdecke, Hagen: 7_{8}, 8_{59}, 1_{38}, 4_{34}, 8^{25}.
Von Hagen in der Richtung nach Herdecke, Löttringhausen, Hörde: 6_{57}, 9_{45}, 3_{20}, 6^{32}, 10^{25}, nur von Löttringh.—Hörde 8^{41}.

Westfälische Eisenbahn.

Von Dortmund in der Richtung nach Brackel, Unna-Königsborn Welver, Soest: 8_{39}, 10_{55}, 4_{27}, 8_{25}, 8^{14}.
Von Unna-Königsborn in der Richtung nach Brackel, Dortmund, Köln: 7_{28}, 11, 2^{19}, 6^{57}, 8^{58}.

Statt besonderer Anzeige.

Elfriede Schütte
Franz Bribilsky
Verlobte

Camen im Februar 1896. 183

Schützenhof.

Donnerstag d. 20. Febr.:
Einmaliger
humoristischer Abend
der altrenommierten
Leipziger Sänger
aus dem Kristall-Palast zu Leipzig,
Eyle, Müller-Lipart, Pastory, Walter, Rafaeli, Eyle jun., Hanke.

Anfang 8 Uhr.

Kassenpreis: Reservierter Platz 1 ℳ, Saal 75 ₰.

Im Vorverkauf bei Wirt Reinhard (Schützenhof): Reserv. Platz 1 ℳ, Saal 60 ₰.

Hierzu erlauben wir uns, ein hochgeehrtes Publikum, mit dem Versprechen, Allen wirklich genußreiche Stunden zu bereiten, ganz ergebenst einzuladen.

Hochachtungsvoll
182 **Die Obigen.**

Bürger-Gesellschaft.

Sonntag, 16. Febr. cr., abends 9 Uhr:

1. **Ballotage.**
2. **Gemütliche Abend-Unterhaltung.**

195

Bahnhofs-Hôtel.



Am Sonntag den 16. findet bei mir
Ball
statt, wozu freundlichst einladet 191
C. Kilfitt.

Sonntag den 16. Febr. findet bei mir



Frei-Ball
statt, wozu freundlichst einladet
Wirt **Hüsemann,**
193 **Oberaden.**

Am Sonntag den 23. d. M. werden bei mir
Kölschen
ausgewürfelt. 178
Overberge. W. Mast.

Hotel zum Goldenen Stern.

Rhein- u. Moselweine
von ℳ 0.80, 1.20, 1.50, 2.10, 2.50, 4.00.
Bordeaux
von ℳ 1.20, 1.50, 2.10, 2.50
Italienische Weine
von
ℳ 1.05, 1.20, 1.40, 1.60, 2.10, 2.50
Tokayer
ℳ 2.10.
(Preise verstehen sich mit Glas)
empfiehlt 109
J. F. Biermann.

Zur Vermittlung
von
hypothekarischen
Anleihen
hält sich empfohlen. 54
Camen. W. Behrens.



Versammlung.

Alle, die gesonnen sind, einen **Nutz-Geflügel-Verein** zu gründen, laden wir zu einer **Besprechung** auf **Sonntag den 16. curr., nachm. 4 Uhr,** beim Wirt Herrn **Jordan** ergebenst ein.

Camen. 189
Mehrere Liebhaber und Züchter.

Rheinische Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu Köln.

Die mit dem **Deutschen Landwirtschaftsrat** vereinbarten **Normal-Statuten** und **Versicherungsbedingungen** haben wir mit dem 1. Januar d. J. eingeführt. Exemplare derselben sind durch unsere Vertreter und die Direktion gratis zu haben. 187

Agenten werden gesucht.

d856

Ausserdem sämtliche
Normal-Unterkleider
in nur bester Qualität und zu den billigsten Preisen empfiehlt 176
CAMEN, Weststrasse. **C. Menge.**

Tapeten

in größter Auswahl von 15 ₰ an. Alle Farben, trocken u. strichfertig Glas, nach Maß geschnitten, empfiehlt billigst
Camen, Weststraße 57. 17
Witwe Knapstein.

Empfehlung.

Mit dem heutigen Tage habe ich wieder wie früher nebst meiner Bauschreinerei ein

Sarg-Lager

errichtet. Dauerhafte und saubere Arbeit stets führend, halte ich mich bei vorkommenden Fällen bestens empfohlen.

Fr. Hillmann,
181 **Westenthor.**



XXVII. Kölner Dombau-Lotterie.
Haupt-Geldgewinne m 725
Mk. 75,000, 30,000, 15,000 u. s. w.
Ziehung am 27. Februar 1896.
Lose zu 3 Mark (Porto und Liste 30 Pfg.)
B. J. Dussault, Köln.

Magenstärkend, Appetit anregend, befördert die Verdauung; als diätetisches Genuss- und Gesundheitsmittel vortrefflich bewährt.

Eingeführt seit 1859. Bester Magenliqueur: Freisgekrönt auf den grössten Fach- und Welt-Ausstellungen. Bonn a/Rhein.
Phil. Greve-Stirnberg's
allein ächter Magenbitter
Alter Schwede.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Zu haben in den meisten Restaurationen, Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäften. 228



Italienische Weiß- und Rot-Weine
J. Brombach.

Unentgeltlich versende **Anweisung zur Rettung von Trunksucht. M. Falkenberg,** Berlin, Steinmetzstraße 29. h24g

---



Kahlkopf: O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!

Arzt: Machen Sie nur nicht solch' böses Gesicht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erlangung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gutbier" auf jeder Büchse steht, da ich nur für dies Fabrikat garantiren kann.

Kahlkopf: Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?

Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Officin, Berlin, Bernburgerstr. 6.

In **Camen** bei **Emil Weber,** à Flacon 1.00 Mark. 1066

Porzellan-, Glas- u. Steingut-Waren
in großer Auswahl
zu billigsten Preisen
empfiehlt
J. Brombach.



Oeffentl. Dank.

Unser Kind Emilie litt seit voriges Jahr an starken inneren Drüsen, sowie starkem Durchfall. Beides wurde so schlimm, daß sie ganz vom Laufen kam und zusehends abnahm. **Alle mögliche Hilfe hatten wir angewandt, aber alles ohne Erfolg. Schließlich wandten wir uns an Herrn**

P. T. Küppers
Krankenbehandlung
(nach homöopath. Methode)
Dortmund, Münsterstr. 158,
welchem Herrn wir unser Kind in Behandlung gaben. Schon nach 14tägiger Behandlung kamen die Drüsen recht zum Vorschein, das Köpfchen wurde bedeckt mit schrecklichem Eiter-Ausfluß, welcher mehrere Tage dauerte. — Daß dieses ein gutes Zeichen war, konnten wir daraus entnehmen, daß unser Kind besseren Appetit bekam und der Durchfall nachließ. Auch verschwand dann der Ausschlag allmählich, so daß es nach 6wöchentlicher Kur **vollständig glücklich geheilt und wieder frisch und gesund ist. — Nächst Gott danken wir Herrn P. T. Küppers für die vorzügliche Heilung** und bewahrheiten dieses durch unsere Unterschrift. 188

Schwerte (Ruhr) b. Dortmund, Brückstraße 2.
Heinr. Henkel u. Frau.

Wegen zu überhäuften Andranges in Dortmund von jetzt ab **nur noch**
Sprechstunde
in meiner Wohnung in **Dortmund, Münsterstr. 158,** an den Wochentagen vormitt. 9—5 Uhr nachmittags, an den Sonn- und Feiertagen vorm. 9—2 nachm.

P. T. Küppers.

Gesunde, wohlschmeckende
Speise-Kartoffeln,
Magnum bonum, wieder vorrätig. 194
C. Römer,
Camen. Weststraße 23.

Alle
Konserven
in Büchsen u. Gläsern
101 empfiehlt billigst
Heinrich Jacobi,
Germania-Drog.,
Camen, Markt 12.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt No. 21,** sowie durch jede Buchhandlung 22

Dr. med. Coleman,

approb. Arzt und Homöopath. 558
Spezialist für chronische Krankh.
Dortmund, Wißstraße 13.
Sprechst. von 9—11 u. 3—5 Uhr. An Sonn- und Feiertagen nur vorm.

Homöopath. Behandl. v. all. Brust-, Magen-, Leber-, Frauen- u. Kinderkrankh. (Engl.. Krankh. [dopp. Glieder], schwer. Zahnen [Zahnkrämpfe], Durchfall, Stickhusten, Drüsen, schlimme Augen, Milchborke, Bettnässen), Flechten-Gicht u. Rheumat., Nieren-, Blasen-, Hämorrh.- u. Geschlechtsleiden. 1318

Gasleitungs-Anlagen u. Reparaturen an denselben,
sowie
sämtliche Gas-Lampen, Gaskugeln, Gas-Schalen Gas-Cylinder und Gas-Brenner 20
empfiehlt **Jul. Schetter.**

Ich empfehle mich den geehrten Bewohnern von Camen und Umgegend zum
Waschen u. Bügeln
zu den **billigsten Preisen.**
Frau Biege,
173 **Westenmauer 26.**



Massiv gold.
Verlobungs-Ringe
in besserem Goldgehalt von 4—20 ℳ Neuheit. in **gold. u. silb. Brochen, Ohrringen, Kreuzen, Türkis-, Korall-, Granat- u. Amethystsachen.** Reparaturen sauber u. billig. Ankauf von Gold und Silber zu höchsten Preisen.
Camen, Weststraße 62.
L. Fischer,
21 Uhrmacher u. Goldarbeiter.



19

Die nachweislich durch tausende von Nachbestellungen anerkannten, garantirt vorzüglich guten
Bettfedern
versendet nur die Welt-Firma
C. F. Kehnroth Hamburg
geg. Nachnahme, nicht unter 10 Pfd
Neue Bettfedern 60 Pf. das Pfd.
sehr gute Sorte 1.25 Mk. „ „
feine Halbdaunen 1.60 u. 2 M. „ „
Halbdaunen, hochfein 2.35 „ „
Ganzdaunen (Flaum) 2.50, 2.75 u. 3 M.
Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt.
Umtausch gestattet. 155

Irden-Waren
empfiehlt **J. Brombach.**

Mobiliar-Verkauf
Camen!

Sonnabend den 22. ds. Mts., morgens 9 Uhr anfangend, verkaufen Unterzeichnete zufolge Auftrages im Hause des zu Camen verstorbenen Anstreichermeisters **L. Tombrink sen.,** Mühlenstraße Nro. 58 daselbst, folgende aus dessen Mobiliarnachlaß herrührende Gegenstände, als:

1 Küchenglasschrank, 1 kl. Küchenschrank, 1 Kommode, 2 Koffer, 2 Tische, 1 Waschtisch, 1 Sofa, 6 Rohr-, 6 Binsenstühle, 2 Rohrsessel, 1 Regulator, mehrere Bilder, einige Spiegel, 1 Eckmantelstock, mehrere kleine Mantelstöcke, verschiedene Reale, 1 Kellerschrank, mehrere Bänke, 1 Backtrog, 2 Waschfässer, 1 Anzahl sonstiger Fässer, Kisten u. Körbe, mehrere alte Fenster, 1 Treppenleiter, 2 große Leitern, 1 Aufzugrolle mit Seil, 1 Fahnenstange, 1 Partie alter Bretter u. Brennholz, 1 Schiebkarren, 1 Butterkirne mit Schwengel, 1 Wannemühle, 1 Häckselmaschine, ferner 1 Tischherd, 1 Säulen-, 1 Kochofen, 1 Funkenkasten nebst Röhren, 1 Mantelkopf, 1 Gasmaske, 1 Kochapparat, 1 zinkene Waschmaschine, 1 dito Badewanne, 1 Knippwage, Haus- u. Küchengeräte allerlei Art und viele hier nicht alle zu benennende Sachen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Camen. **Reinhard, Gerdts,**
185 Aukt.

Dünger 2c.-Verkauf.
Ein Fuder Dünger,
5 Schwarzdrosseln und
6 Paar Lachtauben
sind verziehungshalber billig zu kaufen bei 184
Karl Bronheim
in Camen, Westenmauer No. 47.

Suche zum 1. März cr. ein erfahrenes (evang.) 175
Mädchen.
Camen. Frau **Abel.**

Predigt-Turnus.
Größere evangelische Kirche.
Sonntag, 16. Februar 1896.
Haupt-Gottesdienst 10 Uhr morgens:
Pfarrer Bertelsmann.
Jugend-Gottesdienst 2 Uhr:
Pfr. Bertelsmann.
Abendgottesdienst 5 Uhr:
Pfr. Pröbsting.

Evangelisch-lutherische Kirche.
Sonntag den 16. Februar 1896.
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Pastor Geibel.

Unserer heutigen Nummer liegt ein **Preis-Verzeichnis** der **Prüfungsstation für Kartoffeln** von **C. Strangmeier Hiddesen bei Detmold** bei. Wir wollen nicht verfehlen, unsere geehrten Leser auf dieses Preisverzeichnis aufmerksam zu machen, denn die Anbauversuche sind auf das Gewissenhafteste vorgenommen und die bei jeder Kartoffelsorte angegebenen Beobachtungen dienen als sichere Grundlage bei der Auswahl der Sorten. Daß sich genannte Kartoffelprüfungsstation des besten Rufes erfreut, beweisen die verschiedenen Auszeichnungen in den letzten Jahren.

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.

№ 14.
Sonntag,
den 16. Februar 1896.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
24. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Zweites Blatt.

Deutschland.

— **Die Konfektionsarbeiter Berlins** haben am Montag Abend in vierzehn großen Versammlungen beschlossen, in den Generalstreik einzutreten. Die Vermittelungsvorschläge der Unternehmer wurden als unzulänglich abgelehnt. In allen 14 Versammlungen wurde einstimmig die Resolution angenommen, durch die der Generalstreik erklärt wird.

In der That sind die gegenwärtigen Zustände im Konfektionsgewerbe im höchsten Grade unerfreulich. Der Fabrikant läßt die Waren nicht mehr in seinen Arbeitsräumen herstellen, sondern giebt die Arbeit aus dem Hause, wobei er sich der „Zwischenmeister" bedient. Diese verteilen die Aufträge und drücken — selbst recht gut bezahlt — den Lohn der Arbeiter auf das Aeußerste herab. Der Durchschnittsverdienst einer rastlos thätigen, geschickten Heimarbeiterin für Herrenkonfektion oder Wäscheartikel beträgt nach einer Angabe bei 12—18-stündiger angespannter Arbeitszeit wöchentlich 10 Mk.; nach einer anderen Berechnung, die auf Grund der Verhältnisse in Leipzig angestellt ist, hat ein Schneider dort einen Stundenverdienst von 18 Pfg., wobei nach Abzug seiner Kosten für Zuthaten, Werkstattmiete Licht usw. ein Jahresverdienst von 527 Mk. herauskommt. Und dennoch scheint noch nicht einmal der größte Tiefstand der Löhne erreicht zu sein.

Die jetzige Bewegung ist aber keineswegs einheitlich und zielbewußt. Die Wünsche kreuzen sich und schießen auch teilweise über das Ziel hinaus. Die Einen wollen starke Lohnerhöhung, Beseitigung des Zwischenmeistersystems und Einführung von Betriebswerkstätten an Stelle der Hausarbeit; die Anderen wollen außer der Einführung von Betriebswerkstätten Lohntarife, die Einsetzung einer Tarifkommission, die je zur Hälfte aus Unternehmern und Arbeitern bestehen soll, ferner wöchentliche Lohnzahlung und Anerkennung der Arbeitsnachweise der Arbeiter durch die Unternehmer, endlich die Ausdehnung des Arbeiterschutzes auf die Hausindustrie und die Konfektion. Das Ende der Bewegung ist sehr zweifelhaft.

— **Der Streik der Konfektionsarbeiter** in Berlin ist einer der größten, welcher bisher stattfunden. Aber die Arbeiterschaft geht nicht gerade unter günstigen Bedingungen in den Lohnkampf. An einem auch nur einigermaßen ausreichenden Streikfonds fehlt es; die materielle Unterstützung spielt aber hier eine um so größere Rolle, als naturgemäß die Disziplin unter Angehörigen einer Hausindustrie weit schwerer aufrechtzuerhalten ist, als unter Arbeitern, die an gemeinschaftlichen Betriebsstätten thätig sind. Die Streikenden sind deshalb nicht nur auf die moralische, sondern auch auf die materielle Unterstützung des Volkes angewiesen.

Zu einem großen Teile gehören diesmal die Streikenden dem weiblichen Geschlecht an; giebt es doch in Berlin nicht weniger als 60 000 Konfektionsnäherinnen. Man glaubt, daß die Zahl der in den Lohnkampf Eingetretenen insgesamt (Männer und Frauen) sich auf etwa 30 000 Personen beläuft. Streikgelder werden einstweilen nicht gezahlt. Die Stimmung unter den Streikenden ist eine sehr siegesbewußte.

In **Breslau** in einer Versammlung der Schneider und ihrer Arbeitgeber nach Anerkennung der Forderungen der ersteren der Streik beigelegt.

— **Der Parteitag der Christlich-Sozialen** findet am 2. Februar in Frankfurt a. M. statt. Da Frankfurt der Wohnort des Pastor Naumann ist, wollen manche in der Wahl des Ortes ein Zeichen dafür sehen, daß Herr Stöcker mit den „Jungen" Fühlung zu gewinn suchte.

— **(Besitzende Klassen in Deutschland.)** Die amtliche Statistische Korrespondenz giebt in einem Artikel über die besitzenden Klassen in Preußen eine Uebersicht über die Personen, die zur Ergänzungssteuer veranlagt sind, also mehr als 6000 Mark Vermögen besitzen.

Im ganzen Staate machen diese Zensiten einen ziemlich beträchtlichen Prozentsatz der Gesamtbevölkerung aus; es sind 1152332 Ergänzungssteuerpflichtige vorhanden, die mit ihren Angehörigen 4 347 875 Köpfe oder 14,11 v. H. der Bevölkerung zählen. Davon entfallen 1717908 Köpfe auf die Städte und 2 629 967 Köpfe auf das platte Land. Die Besitzenden auf dem Lande sind mit 14,32 v. H. der Gesamtbevölkerung zahlreicher als den Städten, wo sie nur 13,80 v. H. ausmachen. Doch sind die bedeutenden Vermögen in den Städten viel mehr vertreten als auf dem Lande. Das gesamte steuerpflichtige Vermögen in den Städten beträgt 38,35 Milliarden Mk, auf dem Lande nur 25,57 Milliarden; dasjenige der Zensiten mit mehr als 3000 Mark Einkommen in den Städten 30,88, auf dem Lande nur 11,72 Milliarden Mark. Auf den Zensiten entfällt in den Städten ein durchschnittliches Vermögen von 73 723 Mark auf dem Lande ein solches von 40 446 Mark. Zu einem Einkommen von mehr als 100 000 Mark sind in den Städten 1279, auf dem Lande 300 Personen veranlagt.

— **Abg. Singer** (dieser vielfache Millionär) soll, wie Dr. Quarck in einer Volksversammlung in Koburg mitteilte, sein ganzes Vermögen der sozialdemokratischen Partei vermacht haben.

— **(Hammerstein in Berlin.)** Freiherr v. Hammerstein ist Dienstag früh 6 Uhr, begleitet von dem Kriminalkommissiar Wolff und zwei Transporteuren, auf dem Anhalter Bahnhof angekommen. Der Chef der Kriminalpolizei Graf Pückler war erschienen und veranlaßte, daß Hammerstein auf der dem Bahnsteig entgegengesetzten Seite durch den sonst abgesperrten Gepäckraum abgeführt wurde. Hammerstein wurde in einer Droschke zweiter Klasse nach dem Untersuchungsgefängnis in Moabit gebracht. Neugierige waren wegen der frühen Stunde nur sehr wenige erschienen.

Die bis jetzt entstandenen Kosten von Hammerstein's Auslieferung einschließlich der Verflegungs- und Reisekosten werden auf viele Tausende beziffert.

Wie ein Berliner Blatt zu melden weiß, soll Hammerstein, als ihm von der bekannten Erklärung des Abg. v. Kröcher im preußischen Abgeordnetenhause gegen ihn erzählt wurde, folgendes erwidert haben:

„Sehen Sie, und gerade dieser Herr hat mit andern sich bemüht, mich schon vorher zur Reise über den Ozean zu bewegen! Als Herrn v. Kröcher mitgeteilt wurde, wie mir zu helfen sei, erwiderte dieser: dem Hammerstein können nur noch die Mittel für eine Pistole oder zur sicheren Ueberfahrt nach Amerika helfen!"

Auch ist Hammerstein der Ansicht, daß seine Parteigenossen ganz besonders erbittert gegen ihn sind, weil er nicht über den Ozean ging.

Ausland.

Bulgarien.

— **(Prinz Ferdinand als Souverän anerkannt.)** Die bulgarische Regierung hat aus Konstantinopel die offizielle Mitteilung erhalten, daß der Sultan den Prinzen Ferdinand als Souverän von Bulgarien anerkannt und den türkischen Botschaftern bei den Großmächten den Auftrag gegeben hat, die betreffenden Regierungen um ihre Zustimmung zu bitten.

Westfalen und Rheinland.

§§ **Camen. Der 20. westfälische Lehrertag** findet am 5. und 6. April ds. Js. in Gelsenkirchen-Schalke statt. Eingeladen sind dazu in erster Linie alle Volksschullehrer der heimischen Provinz; aber auch Mitarbeiter an der lieben Jugend in den Nachbarprovinzen und alle Freunde der Volksschule von nah und fern sind zu demselben herzlich willkommen. Schon seit mehreren Wochen sind die Lehrer in den Schwesterorten rastlos thätig mit der Vorbereitung des Provinzial-Lehrertages, und zweifeln wir nicht daran, daß sich der 20. Lehrertag seinen Vorgängern würdig anschließen wird. Unsere Bevölkerung weiß die Schule wohl zu schätzen und begrüßt jede Thätigkeit, die zur Hebung und Förderung derselben beiträgt.

† **Brackel. Die Ersatz-Kommission** für die Aushebung der Militärpflichtigen tritt in diesem Jahre im Kühn'schen Gasthause zu Dortmund, Wißstraße 17, an folgenden Tagen morgens 8 Uhr und zwar am **24., 25. und 26. Februar** für das **Amt Brackel** zusammen.

* **Wickede-Asseln,** 14. Febr. **Die Separation** der in den Gemeinden Wickede und Asseln liegenden Grundstücke kommt immer näher zum Abschluß. Im Herbst dieses Jahres sollen im allgemeinen die neu eingeteilten Grundkomplexe angetreten werden.

Witten, 11. Febr. **(Pastoral-Konferenz.)** Die gestern hier versammelte Pastoral-Konferenz der Synode Bochum beschloß, an das Königl. Konsistorium in Münster die dringende Bitte zu richten, daß zur Vermeidung der drohenden Gefahr einer Zerreißung der Wittener Gemeinde die zur Klarstellung der Angelegenheit des Pfarrers Birkenhoff unentbehrlichen Verfügungen des Königlichen Konsistoriums an denselben, deren Veröffentlichung bisher seitens desselben nicht gestattet worden war, veröffentlicht werden und zwar unverzüglich. Zugleich beschloß die Konferenz, indem sie ihrem Vorsitzenden, Superintendent König, ihr volles Vertrauen und ihre ungeschmälerte Hochachtung einmütig zu erkennen gab, den Sydonalvorstand zu ersuchen, von den gesamten Akten eingehendste Kenntnis zu nehmen und alsbald Schritte zu thun, um die schwer angegriffene Ehre ihres Superintendenten, sowie seiner Wittener Amtsbrüder zu wahren.

Bochum, 12. Februar. **(Wissentlicher Meineidsverdacht.)** Gegen den durch den Bochumer Stempelprozeß bekannten General-Direktor Köhler ist die Voruntersuchung wegen wissentlichen Meineids eingeleitet. Derselbe bekundete in oben erwähntem Prozesse unter Eid, daß er dem Redakteur Fußangel keinerlei Informationen zu den gegen den Geheimrat Baare und den Bochumer Verein gerichteten Artikeln geliefert habe. Neuere gerichtliche Vernehmungen sollen nun ergeben haben, daß die Frau Köhler dem Redakteur Fußangel Abnahmestempel überbrachte, die von ihrem Manne in einem verschlossenen Schranke aufbewahrt wurden.

Köln, 11. Febr. **(Beleidigungsprozeß Münter.)** Wie aus Köln gemeldet wird, ist es gestern nicht zur Verhandlung gekommen, dieselbe vielmehr wegen Ausbleibens des als Zeugen vorgeladenen Reichstagsabgeordneten Lätgenau-Dortmund vertagt worden. Verteidiger Rechtsanwalt Deubel teilte mit, daß gegen den Gendarmen Münter bei dem Dortmunder Gericht ein Verfahren wegen Meineid schwebe. Staatsanwalt Chrzescinsky beantragte hieranf, zum nächsten Termin sämtliche Strafakten in Sachen des Essener Meineidsprozesses vorzulegen, da wahrscheinlich in diesem Termin der ganze Essener Prozeß nochmals verhandelt werden würde. Der Angeklagte Hofrichter erklärte, den Wahrheitsbeweis in vollem Umfange antreten zu wollen.

— **(Vertrauensvotum.)** Eine hier stattgehabte, von 3000 Personen besuchte Versammlung stellte dem auf dem letzten rheinischen sozialistischen Parteitag zur Bekleidung eines Parteiamtes für unwürdig erklärten Reichstagsabgeordneten Schumacher ein Vertrauensvotum aus, das an die Reichstags-Fraktion abgesandt wird.

Vermischtes.

— **Die Röntgen'sche Entdeckung** wurde Donnerstag Abend 9 Uhr im Reichstag vor den Abgeordneten und Bundesratsmitgliedern mit Experimenten durch den Physiker Spieß von der Gesellschaft „Urania" vorgeführt.

Eine verblüffende Kunde kommt aus Italien. In der Universität zu Perugia hielt der Professor Salvioni einen Vortrag, in welchem er mitteilte, daß es ihm gelungen sei, die Röntgen'schen Strahlen nicht nur zu photographiren, sondern auch direkt dem menschlichen Auge sichtbar zu machen. Er wies ein **Instrument** vor, mittels dessen das **Auge verschlossene Behälter zu durchdringen** und darin

---

Die Millionenerbschaft.

Roman von Friedrich Friedrich.

(46. Fortsetzung.)

Rüdiger, Strauß und selbst Edith und Karsten umringten Marie, um ihr Glück zu wünschen .... Das Mädchen war durch das völlig Unerwartete fast berauscht, ihre bescheidenen Anspüche würden selbst durch den hundertsten Teil der Erbschaft befriedigt worden sein.

„Nein, nein, ich will nicht alles!" rief sie. „Ich will niemand um die Hoffnungen betrügen, die ihn hierher geführt haben. Ich bin ja ohnehin schon glücklich!"

„Sie betrügen niemand, fiel Rüdiger ein. Ist das Testament echt und gültig, woran ich nicht zweifle, dann sind Sie die allein Berechtigte und Ihr gutes Herz giebt mir die Gewißheit, daß Sie Diejenigen, welche mit Hoffnungen hierher gekommen sind, nicht vergessen werden."

„Nie, nie!" versicherte Marie.

Strauß war am ruhigsten geblieben. „Wir müssen uns zuerst durch den Notar Knox selbst die Gewißheit verschaffen, daß er das Testament angefertigt hat!" sprach er. „Ich kenne ihn, er besitzt in einem kleinen Orte, den wir mit der Eisenbahn in einer Stunde erreichen können, eine Villa, dort wollen wir ihn aufsuchen und uns Aufklärung holen, weshalb er gegen die Bekanntmachung des Gerichts nicht aufgetreten ist."

Adolf und Rüdiger stimmten ihm bei, sie geleiteten Marie heim und eine Stunde später befanden sie sich mit Strauß bereits auf dem Wege zum Bahnhofe, um zu Knox zu fahren.

Sie saßen bereits im Wagen. Der Zug war im Begriffe abzufahren, als Strauß aus dem Fenster blickte und Zadeck schnell vorübereilen und in einen anderen Wagen einsteigen sah.

„Ah, wir werden noch Gesellschaft bekommen, Ihr Freund, der Advokat, fährt auch mit," rief er lachend zu Adolf und Rüdiger.

„Ich wette, daß er auch zu dem Notar eilt, um sich Gewißheit zu verschaffen", entgegnete Rüdiger.

„Natürlich", bestätigte Strauß.

„Wir müssen ihm zuvorzukommen suchen", fuhr Rüdiger nicht ohne Unruhe fort. „Da für ihn so viel auf dem Spiele steht, wird er vielleicht alles aufbieten, den Notar zu bewegen, seine Unterschrift nicht anzuerkennen."

„Wenn ihm das gelänge, würde ich ihm mein ganzes Vermögen obendrein geben", rief Strauß lachend. „Sie können ganz unbesorgt sein, ich kenne Knox und weiß, daß er ein Ehrenmann ist, der sich zu einer solchen That nicht bewegen lassen würde und wenn die ganze Erbschaft ihm dadurch zufiele. Er hat es auch nicht nötig, er ist sehr reich, unverheiratet und hinterläßt selbst keine Erben. Ganz Chikago kennt ihn als einen Ehrenmann und einen solchen Ruf setzt niemand aufs Spiel, um Geld zu gewinnen oder einem andern gefällig zu sein. Erkennt er das Testament als richtig an, so wird niemand in Chikago noch Zweifel hegen."

Als sie ihr Ziel erreicht hatten, sahen sie Zadeck, der schneller als sie angestiegen war, auf einem Seitenwege vor sich hineilen.

„Kommen Sie, kommen Sie!" rief Strauß lachend, „ich bin hier besser bekannt und werde Sie auf einem kürzeren Wege zu der Villa des Notars führen. Es würde zwar nichts schaden, wenn Zadeck früher zu ihm gelangte, wir würden dann auch zugleich erfahren, was derselbe beabsichtigt, ich gönne ihm indessen den Vortritt nicht und kann Knox darauf aufmerksam machen, was der Herr beabsichtigt, dann wird er auch die ihm gebührende Antwort erhalten."

Nach wenigen Minuten langten sie in der Villa an. Ein Diener empfing sie und bedauerte, daß sein Herr sie nicht empfangen könne, da er krank sei, er habe bereits seit länger als zwei Monaten niemand angenommen.

Strauß schrieb einige Worte auf seine Karte und ließ dieselbe Knox durch den Diener überbringen. Schon nach wenigen Minuten kehrte der Diener zurück, meldete, daß sein Herr sie empfangen wolle und führte sie in ein geräumiges Gemach.

Der Notar saß in seinem Bette aufrecht. Er war ein Mann in den besten Jahren mit bleichen, edlen Gesichtszügen, in seinen dunklen Augen lag etwas Tiefes und Vertrauenerweckendes.

„Ich muß Sie im Bette empfangen," sprach er, Strauß die matte Hand entgegenstreckend. „Hier liege ich schon seit Monaten und ich vermute, ich werde dies Lager nicht wieder verlassen."

„Gewiß, gewiß!" versicherte Strauß, so sehr er auch über das Aussehen dieses Mannes erschreckt war.

Knox schüttelte mit wehmütigem Lächeln den Kopf. „Ich habe mich in den Gedanken bereits ergeben", bemerkte er. „Doch was führt Sie zu mir? Ihre Karte sagt mir, daß Sie eine Anfrage wegen Lambrechts Testament an mich richten wollen."

„Ganz recht. Ist das Testament ächt?"

„Welches Testament?"

„Welches Sie angefertigt haben."

„Gewiß. Aber weshalb fragen Sie Lambrecht nicht selbst?"

„Lambrecht? Er ist tot."

„Tot — tot?" rief der Notar überrascht.

„Schon seit Monaten."

Der Kranke lehnte den Kopf zurück und blickte sinnend vor sich hin. Diese Nachricht schien auf ihn, der selbst dem Tode so nahe war, doch einen tiefern Eindruck zu machen.

„Er war alt, allein als ich ihn zum letzten Male sah, als ich das Testament aufnahm, war er noch wohl — wohler als ich", sprach er endlich. „Und ich habe seinen Tod nicht einmal erfahren! Freilich war ich sehr krank und seit langer Zeit ist niemand bei mir gewesen, als der Arzt und mein Diener und beide wußten nicht, daß ich Lambrecht kannte."

Strauß erzählte ihm den ganzen Hergang, den Tod Lambrechts kurze Zeit nach Anfertigung des Testaments, die Uebersendung desselben an den alten Brauer, die Aufforderung des Gerichtes an die Erben, das Erscheinen derselben, die Zurücksendung des Testaments und die Zweifel an der Aechtheit desselben, welche Zadeck erhoben hatte.

Der Kranke hatte mit der größten Aufmerksamkeit zugehört. „Das Testament ist ächt!" rief er. „Lambrecht hat seine Enkelin als alleinige Erbin eingesetzt, er hoffte sie noch selbst zu sehen, diesen Wunsch hat ihm der Tod versagt."

„Und er war vollständig zurechnungsfähig, als er diese Bestimmung traf?" warf Strauß ein.

„Vollständig!" versicherte Knox. „Ich hoffe, mein Charakter und Name geben die Bürgschaft, daß ich das Testament nicht aufgesetzt haben würde, wenn ich an seiner Zurechnungsfähigkeit nur den geringsten Zweifel gehabt hätte!"

„Und Sie werden dies auch dem Gerichte bestätigen?"

„Natürlich, natürlich — freilich muß es hierher kommen", sprach der Kranke.

„Mir selbst hat Lambrecht eine Abschrift des Testaments eingehändigt", fuhr Knox fort, „damit ich, wenn der Tod ihn überraschen sollte, seinen Willen zur Ausführung bringen könnte, ich habe die Abschrift versiegelt und unter meinem Namen, da Lambrecht dies wünschte, auf dem Gerichte niedergelegt und nun ist er so schnell gestorben und ich habe seinen Tod nicht einmal erfahren! Es wußte freilich außer mir niemand um das Testament, er war ein wunderlicher alter Herr, dem daran lag, daß das Testament bis zu seinem Tode ein Geheimnis bleibe, nun ist es länger geschehen, als seine Absicht war! Sagen Sie dem Richter, wenn er mich vernehmen wolle, so möge er bald kommen, denn ich befürchte, es wird mir wie Lambrecht ergehen, ich werde früher abgerufen werden, als ich selbst glaube."

„Sie werden wieder genesen", suchte Strauß ihn zu beruhigen.

Der Kranke schüttelte mit dem Kopfe. „Das wagt selbst mein Arzt nicht mehr zu hoffen", erwiderte er. „Und was schadet es, wenn ich sterbe! Ich stehe allein da und ich würde mich unglücklich fühlen, wenn ich nicht im Stande wäre, mich ganz meinem Berufe hinzugeben. Er war erschöpft. Strauß drückte ihm die Hand und entfernte sich mit Adolf und Rüdiger. Alle drei hatten den Eindruck empfangen, daß sie an dem Bette eines Mannes gestanden, dem nur noch kurze Lebenszeit beschieden war; keiner wagte dies auszusprechen.

„Nun giebt es keinen Zweifel mehr, daß Marie die alleinige Erbin ist, denn über die Lippen dieses Mannes ist wohl nie ein unwahres Wort gekommen", sprach Strauß. „Jetzt ist auch das Rätsel gelöst, weshalb er nach Lambrechts Tode geschwiegen hat."

Als sie die Besitzung des Notars verließen, trat ihnen Zadeck entgegen. Es schien ihm diese Begegnung sehr unangenehm zu sein, es war zum Ausweichen indessen zu spät.

„Wir können Ihnen einen Weg ersparen, Herr Advokat", rief Strauß.

„Inwiefern?" entgegnete Zadeck nicht ohne Verlegenheit.

„Das Testament ist echt und seine Gültigkeit unzweifelhaft", gab Strauß zur Antwort. „Wir

verwahrte Gegenstände zu sehen vermag! Versuche mit einer Aluminiumkiste seien völlig gelungen! Das Instrument hat den Namen Iriptoskop erhalten. Man wird mit Hilfe desselben im stande sein, in den Geweben des menschlichen Köpers befindliche Fremdkörper unmittelbar, auch ohne Anwendung von Photographien deutlich wahrzunehmen.

— **Das lenkbare Luftschiff.** Kaum ist das enthusiastische Erstaunen über die große Erfinderthat Röntgen's einer ruhigeren, objektiven Prüfung und Erörterung der wissenschaftlichen Kreise gewichen, da kommt die Kunde von einer neuen Erfindung, die unser Jahrhundert der sensationellen Erfindungen in der denkbar glanzvollsten Weise abzuschließen geeignet wäre. Das Problem des lenkbaren Luftschiffes soll, nach allen den Dutzenden und Aberdutzenden mißlungener Erfinderversuche, nunmehr durch den vom siebziger Kriege her bekannten Reiteroffizier Graf Zeppelin in sachgemäßer Weise gelöst worden sein. Das führte der Erfinder wenigstens in dem Vortrage aus, den er dieser Tage vor einer auserlesenen Hörerschaft in Stuttgart hielt.

Die Aufgabe der Lenkbarkeit des Luftschiffs — so etwa begann der Redner —, ist im Prinzip bereits durch die Versuche des französischen Hauptmanns Renard gelöst. Auf den Versuchen Renard's hat Graf Zeppelin nun weiter gebaut. Seine mit Gitterträgern an dem zigarrenförmigen Renard'schen Ballon angebrachte Gondel ist äußerst sinnreich angebracht, trägt vorn Motorflügel und hinten Steuerflügel; das Ganze, durch einen Daimlermotor aus Aluminium mit 6 bis 10 Prozent Kupferlegirung betrieben, kann sich bis 1100 Meter erheben, bis zu 1900 Kilogramm Belastung tragen und nötigenfalls 7½ Tage ununterbrochen in den Lüften bleiben. Die Ausdehnung des Gases durch Wärme und Sonnenstrahlen wird ausgeglichen, indem man das Gas nicht etwa entweichen läßt, sondern in Reserveräume überleitet, sodaß der Ballon nicht platzen kann und doch kein Gas verliert.

Auf- und Abstieg des Fahrzeuges wird ohne Ballastauswerfen oder Gasverlust äußerst sinnreich durch Schrägstellung der Gondel zum Ballon bewirkt, man landet gegen den Wind ganz gefahrlos.

Der Graf ist überzeugt, daß sein Fahrzeug, praktisch ausgeführt, wochenlange Reisen von täglich über hundert Kilometer mit ziemlich schwerer Belastung zurücklegen kann und im Kriege wie im Frieden von der allergrößten Bedeutung für das deutsche Volk würde.

Auf die Frage, ob nicht ein kleineres Modell-luftschiff zuerst gebaut werden könnte und wie hoch sich etwa die Kosten eines solchen Schiffes belaufen würden, erwiderte Graf Zeppelin, ein für praktische Zwecke doch nicht verwendbares Modellschiff würde nicht viel weniger kosten, als ein Vollschiff, letzteres käme auf etwa 250 bis 300 000 Mark zu stehen. Der Wert eines solchen Schiffes wäre enorm, ein Luftschiff könnte die väterländische Kriegsflotte über das Herrannahen der feindlichen Schiffe aus ungeheurer Entfernung schon benachrichtigen, Postsendungen und Passagiere mit großer Schnelligkeit auf die größten Entfernungen befördern und auch die Meerestiefen erforschen, denn je höher man über ein Meer aufsteige, desto tiefer sehe man in dasselbe hinein. Vor allem aber gelte es, daß wir bei einem etwaigen Kriege ein ungeheuer wertvolles Hifsmittel, das der Feind besitze, nicht schmerzlich vermissen müssen.

— **Eine eigenartige Pfeife.** Der Kaiser hat sich bei einem Berliner Drechsler eine ganz eigenartige Tabakpfeife bestellt. Das Rohr besteht aus Weichsel, das Mundstück aus Horn. Der Kopf besteht aus echt Meerschaum, überzogen mit Korbgeflecht. In der Mitte des Kopfes bemerkt man als Zierrat einen balzenden Auerhahn, der auf Zweigen sitzt. Der Auerhahn ist aus Silber. Kopf und Flügel bestehen aus geschliffenen Auerhahnsteinen. In dem Magen der Auerhähne finden sich öfter Kieselsteine. Diese Auerhahnsteine sind hier in künstlerischer Weise verwertet. Der Abguß der Pfeife, aus Horn, ist mit einem W. aus Auerhahnsteinen verziert.

— **Urkundenfälscher verhaftet.** Der Direktor der Rheinisch-Westfälischen Bank, Hermann Friedmann, ist gestern verhaftet worden. Den Grund der Verhaftung sollen Urkundenfälschungen bilden. Durch diesen Krach wird eine Reihe industrieller Unternehmungen in Mitleidenschaft gezogen, in erster Reihe die Potsdamer Straßenbahn, die ein Guthaben von 1 Million Mark bei der Bank haben soll und möglicherweise in Konkurs geraten wird, ferner die Neue Akumulatorenfabrik und die Internationale Akkumulatorenfabrik und Elektrizitätswerke. Der Verhaftete ist ein Vetter des früheren Rechtsanwalts Fritz Friedmann, der von ihm zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Rheinisch-Westfälischen Bank gemacht wurde und jetzt wohl schmerzlich vermißt wird.

— **Gattenmord.** Der Arbeiter Karl Geiger in Diedesfeld, Pfalz, wurde von seiner Frau und seiner Schwiegermutter erschlagen. Die beiden Frauen wurden verhaftet.

— **Ermordet** in Goslar aufgefunden wurde am Mittwoch auf der Innerste-Brücke zwischen Groß- und Klein-Heere die Dienstmagd Emma B. aus Groß-Elbe. Nach dem Befunde scheint ein Lustmord vorzuliegen; auch scheint ein Kampf vorangegangen zu sein, denn der Ermordeten war durch einen schweren Schlag ein Arm gebrochen.

— **Selbstmord.** Der Redakteur Hahn von der „Ostfriesischen Zeitung" in Emden sprang aus dem zweiten Stock in einen Leichenzug. Er war sofort tot. Schwermut soll ihn zum Selbstmord getrieben haben.

— **Durch einen Berliner Dummenjungenstreich** wurde der Stadtbahnhof Alexanderplatz alarmiert. Ein Knabe warf sich unmittelbar vor die Maschine eines einfahrenden Stadtbahn-Zuges, der Maschinist gab aber sofort Gegendampf. Da nirgends eine Spur von dem Jungen zu entdecken war, wurde die Maschine auf Blutflecke untersucht. Inzwischen hatte sich, wie später festgestellt wurde, der nichtsnutzige Uebelthäter, der um ein Haar seinen Tod gefunden hätte, in Sicherheit gebracht, und erzählte freudestrahlend seinen Kameraden, daß er den Zug zum Halten gebracht habe.

Unglücksfall. Bei einer in der Bernauer Stadtforst stattgefundenen Treibjagd auf Hochwild hat sich ein betrübender Unglücksfall zugetragen. Durch einen gänzlich unaufgeklärten Zufall ging das Gewehr des Jagdgebers beim Laden los, und die Kugel traf den Förster so unglülich, daß sein Tod nach wenigen Minuten eintrat.

— **Eine Tierquälerei** besonderer Art ist bis vor Kurzem in der Union im Schwange gewesen. Man trug, Männlein und Fräulein, die kleinen Chamäleons aus Florida an einem Kettchen um den Hals, so daß die armen Eidechsen jämmerlich auf dem Spitzen-Jabot der Amerikanerinnen und den weißen Westen der eleganten Swells baumelten. Die Geschichte fing auf der Chicago-Ausstellung an. Dort wurden in der Sonder-Ausstellung von Florida die farbenwechselnden Eidechsen zuerst feilgeboten. Die scheußliche Mode fand reißend, schnell Eingang. Die armen kletternden Teufelchen aber hungerten, dursteten und froren elendiglich, während ihre Herren die Nächte durchtanzten. Nun hat der Tierschutz-Verein dem Unfug ein Ende gemacht.

— Der bekannte Doktor Heim wurde eines Tages zu einer Dame berufen, die wegen ihres Adels, stolzes bekannt war. Trotzdem Heim dies wußte, sagte er doch Eintritt in seinem gemütlichen Tone: „Nun, wie gehts, liebe Frau?"

„Mein Herr, ich bin Gräfin!" versetzte die Dame empört.

„Das thut mir leid", erwiderte Heim lächelnd, „aber von diesem Uebel kann ich Sie nicht befreien."

— (Realistischer Standpunkt.) Sie: „Ach, Moritz, der Lenz ist doch etwas entzückendes! Diese Blumen, diese Sonne . . . o wäre es doch ewig Frühling!"

Er: „Nun, ich kann nicht begreifen, wie man als Gattin eines Pelzwarenhändlers so für den Frühling schwärmen kann!"

— Sehr wahrscheinlich. Professor (zu seinem Freund): „. . . Ach, glauben Sie mir, ich hätte nie mehr geheiratet, wenn mir meine erste Frau — nicht gestorben wäre!"

— Ein Abgeordneter in der Kammer zu M. rühmte seine Thätigkeit einem bäuerlichen Mitgliede gegenüber: „Ich habe schon ein Dutzend mal gesprochen, und Sie haben noch nie den Mund aufgemacht." — „Sie irren sich, Herr Kollege! Jedesmal, wenn Sie geredet haben, habe ich gegähnt."

— Vom Kasernenhof. Korporal! Lehmann, wenn Schiller gesehen hätte, was es heißt, Sie einzuexerzieren — dann hätt' er auch noch einen „Kampf mit dem Rhinozeros" gedichtet!"

Humoristisches.

— Kindlicher Vergleich. Großpapa: „Fürchte Dich nur nicht, Fritzchen! Der Tiger da wartet bloß auf sein Abendbrod, und darum brüllt er so und läuft wütend auf und ab." — Fritzchen: O, das kenn' ich, Grospapa. Papa macht's auch so, wenn er heimkommt und das Essen ist noch nicht fertig."

— Von der Schulbank. Ein Lehrer nimmt einem Schüler einen Apfel weg. Nach einer Weile, während die Schüler mit einer Aufgabe beschäftigt sind, verspeist der Lehrer, der sich unbemerkt glaubt, den Apfel. Das sieht der betreffende Schüler und fängt an zu husten. „Was fehlt Dir", fragte ihn der Lehrer. — „Ach, Herr Lehrer, der Apfel ist mir in die unrechte Kehle gekommen."

— Indirekt. A. (zu B.): „Wenn ich Sie ansehe, muß ich immer an Herrn Bummel denken! Der ist mir nämlich auch zwanzig Mark schuldig!"

Wetter-Aussichten
auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

16. Febr. Milde, wolkig, windig, vielfach Sonnenschein, strichweise Niederschlag.

17. Febr. Ziemlich milde, wolkig mit Sonnenschein, strichweise Niederschlag.

18. Febr. Wenig verändert, wolkig, Niederschlag, sehr windig.

19. Febr. Wenig verändert, wolkig, vielfach Niederschlag, stürmisch.

Stetig steigender Absatz seit 1880 findet der **berühmte Holländ. Tabak** bei **B. Becker** in **Seesen** a. H. **10** Pfd. fco. **acht** Mark. 237

Verantwortlicher Redakteur **J. Brombach** in **Camen.**

haben dies soeben aus dem Munde des Notars Knox gehört."

Zadeck preßte die Lippen aufeinander. „Dann werden Sie mir den Wunsch nicht verargen, dies auch zu hören", entgegnete er.

„Gewiß nicht, es würde uns sogar lieb gewesen sein, wenn Sie zugegen gewesen wären. Jetzt wird es Ihnen nicht mehr gelingen, denn der Kranke ist zu schwach, um Sie empfangen zu können."

„Hat er Ihnen dies gesagt?" warf Zadeck ein.

„Nein, er würde auch uns nicht angenommen haben, wenn ich nicht mit ihm bekannt gewesen wäre", gab Strauß zur Antwort.

„Sie haben ihm vielleicht den Wunsch mitgeteilt, mich nicht zu empfangen . . ."

„Herr Advokat", unterbrach ihn Strauß unwillig. „Ob Sie solches gethan haben würden, weiß ich nicht, mir liegen solche Mittel fern. Ich habe Ihnen bereits gesagt, daß es uns lieb gewesen wäre, wenn Sie seine Worte gehört hätten. Das Schweigen des Notars ist jetzt auch erklärt, er hat Lambrechts Tod erst durch mich erfahren, denn seit Monaten erkrankt und von Chikago fern, hat er niemand, der ihm denselben hätte mitteilen können, gesprochen"

„Nun, es wird sich finden, ob ein nachträglich aufgefundenes Testament Geltung hat!" rief Zadeck, der die Hoffnung nicht aufgeben mochte. „Ich werde das Recht meiner Klientin bis aufs Aeußerste verteidigen."

Er betrat die Besitzung des Notars.

Strauß, Rüdiger und Adolf kehrten heim.

Adolf sehnte sich nach Marie. Noch hatte er sie nach der so wichtigen Eröffnung des Richters nicht allein gesprochen und jetzt konnte er ihr die Gewißheit bringen, daß ihr Recht unzweifelhaft fest stand. Er traf Marie in ihrem Zimmet. Mit der vollen Freude, ihr eine solche Botschaft bringen zu können, eilte er auf sie zu.

„Du bist die alleinige Erbin!" rief er. „Dein Recht kann niemand mehr streitig machen, der Notar, von dem wir soeben kommen, hat die Echtheit des Testamentes anerkannt, eine Abschrift desselben befindet sich auf dem Gerichte!"

Marie erfaßte seine Hand, hielt sie fest in der ihrigen und blickte ängstlich zu ihm auf. „Ich kann mich nicht freuen", sprach sie. „Ich wäre mit wenigem zufrieden gewesen. Die Größe des Glückes ängstigt mich. Ich kann mich des Gedankens nicht erwehren, daß das Geschick, welches mich mit Reichtum überhäuft hat, mir nun ein anderes Glück versagen wird, denn es kann einem Menschen nicht alles gewähren!"

„Marie, Du ängstigst Dich ohne Grund!" rief Adolf, sie an sich ziehend. „Eines besitzest Du noch, was dauernder als all der Reichtum ist — mein Herz! In treuer Liebe wird dasselbe für immer an Dir hängen, oder zweifelst Du auch an dem Glücke unserer Liebe?"

„Nein, nein!" entgegnete das Mädchen, sich fest an ihn schmiegend. „Ich verlange ja nichts mehr, als Dich — als Dich und ich wäre glücklich gewesen, wenn ich nichts erhalten hätte."

„Wir werden um so glücklicher werden, wenn keine Sorge an uns herantritt", sprach Adolf. „Sieh, das Leben wäre vielleicht nicht im Stande gewesen, unsere Liebe erkalten zu machen und doch zehren die äußeren Sorgen am Glücke. Meine Eltern lieben sich so innig, wie ein Mann und Frau sich nur lieben können, allein wie oft habe ich die Stirn meines Vaters durch Sorgen verdüstert gesehen, er hätte uns so gern das Leben leichter und angenehmer gestaltet, daß er dies nicht konnte, zehrte an seinem Glücke."

„Mich peinigt der Gedanke, daß durch mich die Freuden derjenigen, welche auf das Testament hofften, vernichtet sind", fuhr Marie fort. „Sie werden mich als ihre Feindin ansehen und doch bin ich es nicht; gern hätte ich ihnen einen Teil der Erbschaft gegönnt."

„Kann Dich dies wirklich peinigen?" fragte Adolf lächelnd, indem er ihr in die Augen sah. „Liegt es nicht in Deiner Hand, sie für die gescheiterten Hoffnungen zu entschädigen und werden sie dann nicht um so dankbarer gegen Dich gesinnt sein, weil dies allein von Deinem Willen und guten Herzen abhängt?"

„Ich vermag es noch nicht zu fassen, daß es von meinem Willen abhängen könnte, so viele Freuden zu schaffen", erwiderte Marie. „Der Reichtum eröffnet mir ja eine ganz neue Welt und ich betrete dieselbe fast mit derselben Zaghaftigkeit, mit der ich auf dem Schiffe stand, als Du Dich meiner annahmst."

Wenige Tage später wurde durch das Gericht Marie als alleinige Erbin nach der Bestimmung des Testaments die ganze Hinterlassenschaft Lambrechts zuerkannt.

(Fortsetzung folgt.)

Scherzrätsel.

Sagt mal, ihr Rätsel-Rater,
Womit ich mich ergötzt;
Ich hab' einem kopflosen Kater
Einmal The vorgesetzt. —
Nachdem ich voller Freude
Das Resultat beseh'n
('s war Aug' und Ohrenweide)
That ich nach Hause gehn.

(Auflösung des Rätsels in der nächsten Nummer.)

Auflösung des vorigen Rätsels:
Leidenschaft.

Richtig gelöst von: Fräulein Mimi Böckmann, H. Thies, W. Freise zu Overberge. Die Lustigen von der Kampstraße.

* * *

Sinnspruch.

Zum Himmel weist so mancher Tempel
Mit seinem hohen Thurm empor,
Und unsern Heiland zum Exempel
Hält drinnen uns der Priester vor.
Wir schau'n nur nach des Thurmes Spitze,
Zu sehen, wie der Wind heut geht;
Und mancher gähnt auf seinem Sitze,
Weil er die Predigt nicht versteht.

Hermann Dickmann.

* * *



m326



Keine andere Toiletteseife vermag sich auf die Anerkennung von 2000 deutschen Professoren und Aerzte zu stützen!

Die Patent-Myrrholin-Seife ist

ohne jede Concurrenz

die **einzig in ihrer Art existirende** Toilette-Gesundheits-Seife zum täglichen Gebrauch. Durch ihre Anwendung erzielt man auf **naturgemässem Weg** die beste Schönheits- und Gesundheitspflege der Haut und hierdurch einen

schönen Teint.

Das angenehme sammetartige Gefühl beim Waschen, die grosse Milde und Reizlosigkeit, verbunden mit den keiner anderen Toilette-Seife innewohnenden cosmetischen, hygienischen und sanitären Eigenschaften haben die Aerzte (siehe Broschüre) veranlasst, die Patent-Myrrholin-Seife für die

beste aller Toilette-Seifen

bei **zarter Haut, für Kinder** und zur Beseitigung von Rauhheit, Schrunden, Rissen und Unreinheiten der Haut etc. zu erklären. Jeder Vorsichtige wird auf Grund solcher Gutachten in Zukunft nur Patent-Myrrholin-Seife anwenden und jede besorgte Mutter wird ihren Lieblingen die Annehmlichkeit derselben gewähren.

Die **Patent-Myrrholin-Seife** verwascht sich nur sehr langsam und hat ein angenehmes, aromatisches, wenig vordringliches Parfüm. Bekannte Fachchemiker haben die Patent-Myrrholin-Seife geprüft und u. A. fasst Hofrath Dr. C. Schmitt's chemische Versuchsstation und hygienisches Institut ihr Urtheil wie folgt zusammen:

„Die „Myrrholin-Seife" können wir als eine durchaus wohlgelungene, den strengsten Anforderungen genügende Toiletteseife bezeichnen, welche sogar in Folge ihres Myrrholin-Gehalts den Werth einer guten Toiletteseife **noch erheblich überstelgt** und dadurch eine bisher unausgefüllte Lücke ausfüllt, nämlich die einer

hygienischen Toiletteseife.

Die Patent-Myrrholin-Seife ist in den guten Parfümerie- und Droguen-Geschäften, sowie in den Apotheken à 50 Pfg. erhältlich, woselbst auch die Broschüre mit den Gutachten der Professoren und Aerzte zu finden ist. Jedes Stück muss die Patentnummer 63592 tragen. Das kaufende Publikum möge sich noch schliesslich sagen, **nicht der Geruch, nicht die äussere Verpackung** und **nicht die Reclame** bestimmen den Werth einer Seife, sondern deren Einfluss auf die Haut und damit auf den gesammten Gesundheitszustand des Menschen.

Engros: **Flügge & Co.** in **Frankfurt a. M.,**
welche nach allen Orten, in welchen sich keine Niederlagen befinden, 6 Stück zu Mk. 3.— frc. gegen Nachnahme versenden.

Gute Cigarren empfiehlt **J. Brombach.**

Umsonst



eine

Ziehharmonika

liefere ich zwar nicht, aber fast verschenkt; denn von heute ab liefere ich an jedermann

für nur 5 Mark

(mit Klingelspiel 40 Pfg. mehr)

per Nachnahme das Stück von meinen bedeutend verbesserten, 35 ctm großen **Viktoria-Konzert-Zugharmonikas,** groß und dauerhaft gebaut, mit 20 Doppelstimmen, 10 Tasten, 2 Registern, 2 Bässen, 2 Zuhaltern, 2 Doppelbälgen und 3teiligem Balg, derselbe stark gearbeitet, mit tiefen Falten und Faltenecken mit Stahleinfassung, außerdem ist derselbe hochfein ausgestattet. Die Stimmen sind aus bestem Material, äußerst klangvoll und haltbar. 75 brillante Nickelbeschläge, die feinsten Borden und andere Ausstattungen geben dieser Harmonika nebst ihrer Haltbarkeit noch ein hochfeines Aeußere. Die Musik ist zweistimmig, wie eine Orgel und leichtspielend. Packungskiste kostet nichts. Porto 80 Pfg. Selbsterlernschule lege umsonst bei. Wer also für lange Zeit eine gute, dauerhafte Harmonika haben will, der bestelle beim größten und ältesten Westdeutschen Harmonika-Exporthause von **Heinr. Suhr** in **Neuenrade i/Westfalen.** h40

Honig.

Delikatester Honig, feinste Tafelsorte, liefert naturrein d. 10 Pfd.-Dose fr. u. Nachnahme für **6½ Mk.** Nichtgefallendes nehme p. Nachn. zurück.

G. Sanders, 720
Bienenzüchterei i. **Werlte,** Pr. Hannover.

Butter! Feine **Gutsbutter** in täglich frischer, garantiert reiner Ware versende Postpakete von netto 9 Pfd. zu ℳ 8.—, hochfeine **Süssrahmbutter** zu ℳ 9.50 frank. g. Nachnahme, **G. Mundle,**
4248 **Leipheim** (Baiern.)

Käse, billig und gut.
Holst. Limburger □ Käse.
Centner ℳ 20.— ab Neumünster.
Postkolli 8½ Pfd. ℳ 3.— franko dort.
Käserei Werner, Neumünster i. H. 492

Tuch-Versandt S. Hofmann,
Kissingen (Bayern)
liefert billig und franko
Herren-, Anzug-, Ueberzieher- u. Joppenstoffe
bewährte Fabrikate zu staunend niedrigen Preisen.
3½ m Cheviot in blau, schwarz und braun zu 7, 9, 10 u. 12. Mk. bis zu den feinsten Qualitäten. m499
Muster sofort franko

Das Wunderbuch
(6. u. 7. Buch Mosis) d. i. Auszüge aus alchemistischen und kabalistischen Schriften früherer Jahrhunderte, enthält auch das Sieben mal versiegelte Buch. Zu beziehen für 5 Mark von **R. Jakobs,** Buchhandlung in **Blankenburg a. Harz.** m325

Druck u. Verlag von E. May in Hörde